

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 91

Mittwoch, den 20. April 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beisp. Seite 0,40 Gulden, Reklamenseite 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Verlagsanstalten in Polen nach dem Danziger Tagesturz.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 64
Postfachkonto: Danzig 2945
Besprechungs-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2693
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2697.

Noch immer Kriegsgefahr an der Adria.

Mussolini sabotiert die Ausgleichsverhandlungen mit Jugoslawien.

Die Erwartung, daß der jugoslawisch-italienische Konflikt durch das Ergebnis der unter Beteiligung von Rom und Belgrad zwischen London, Paris und Berlin geführten diplomatischen Verhandlungen bald einen zufriedenstellenden Ausgang nehmen würde, hat sich nicht bestätigt. Der Störenfried Mussolini hat es sich plötzlich anders überlegt und besetzte den an den Verhandlungen beteiligten Mächten am vergangenen Sonnabend in Form einer Provokation ein unerwartetes Oster. Alles schien bereits in bester Ordnung, als er plötzlich in einem speziellen Kommuniqué alle Verhandlungen mit Jugoslawien über die Auslegung des Paktes von Tirana ablehnte. Der italienische Diktator widerrief damit eine anfänglich gegebene Zusage, und damit wurden auch die Voraussetzungen hinfällig, unter denen die jugoslawische Regierung dem aus diplomatischem Wege vereinbarten Versuch einer Verständigung ihre Zustimmung erteilt hat. Jugoslawien hat trotzdem bisher seine Zusage nicht zurückgezogen, und es ist anzunehmen, daß auch seine neue Regierung ohne die Zustimmung der anderen beteiligten Mächte nichts unternehmen wird.

Es war zu erwarten, daß insbesondere die englische Regierung den plötzlichen Stellungswechsel des italienischen Diktators nicht unbeantwortet lassen würde. Denn in erster Linie unter englischem Druck erklärte sich Jugoslawien bereit, die Nettuno-Verträge, die der Gesamtheit der italienisch-südslawischen Beziehungen umfassen, und insbesondere auch die italienischen Siedlungen in Dalmatien betreffen, zu ratifizieren. Als Äquivalent ließ Mussolini dem englischen Außenminister versichern, daß er über die Auslegung des Vertrages von Tirana zu verhandeln bereit ist. Wenige Tage darauf ließ er alles widerrufen. In der Öffentlichkeit hat sich zwar der englische Außenminister offiziell noch nicht zu dieser sonderbaren Politik der italienischen Regierung geäußert. Aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die am Dienstag erfolgte Drohung der „Times“, im gegebenen Falle mit dem italienisch-jugoslawischen Konflikt den Völkerbund zu befragen auf das Auswärtige Amt in London zurückzuführen ist. Die englisch-italienische Freundschaft der letzten Monate scheint also mindestens vorübergehend gestört zu sein. Auffällig ist jedenfalls, daß sich die englische Regierung plötzlich einem Gedankengang zur Lösung des Konflikts anschließt, der bisher offiziell nur von Belgrad aus in die Debatte geworfen worden ist.

Es ist natürlich eine andere Frage, ob es tatsächlich soweit kommt, daß sich der Völkerbund mit dem italienisch-jugoslawischen Streit befaßt. Alle Völkerbundsstaaten sind davon nicht sehr erbaut, und trotzdem wäre der Völkerbund die einzige Instanz, die bei einigem guten Willen aller beteiligten Staaten den Konflikt leicht aus der Welt schaffen könnte. Also an diesem guten Willen fehlt es insbesondere auf der italienischen Seite, und unter diesen Umständen ist es heute noch nicht abzusehen, wie die gewitterschwangere Luft auf dem Balkan sich eines Tages entläßt. Die Situation ist jedenfalls ernst — darüber täusche man sich nicht.

Für die Räumung der Rheinlande.

Eine Kundgebung auf dem französischen Sozialistenkongress. Auf einem am Dienstag mittag veranstalteten Bankett des Kongresses der Sozialistischen Partei in Lyon nahm u. a. auch der Delegierte des deutschen Parteivorstandes, Gen. Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid das Wort und führte aus, daß nach der Ansicht der deutschen Sozialdemokratie die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes unbedingt notwendig ist für die englische Wiederherstellung des Friedens. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und Locarno ist die Befestigung ein Unfug. Sie stärkt die Stellung des Nationalismus in Deutschland und ist eine Gefahr für den Frieden. In seiner Antwort auf diese Ausführungen erklärte Leon Blum, daß, was die Räumung des Saargebietes und die Räumung des Rheinlandes anbetrifft, die französischen Sozialisten vollkommen die gleichen Absichten haben wie die deutschen Sozialdemokraten. Auch sie wählten, daß der Frieden nicht hergestellt werden könne, ohne Regelung dieser beiden schwerwiegenden Fragen.

Auseinandersetzungen um die Partei-Taktik.

Auf dem französischen Parteitag wurde gestern die Aussprache über die Politik der Partei fortgesetzt. Der Delegierte des Elsaß, Grumbach, Anhänger der Entscheidung Renaudels, versuchte nachzuweisen, daß in Europa die sozialistischen Parteien zu Koalitionen mit den bürgerlichen Parteien — soweit diese Demokraten wären — gezwungen seien. Dies sei z. B. der Fall in Deutschland, in Schweden und in Belgien gewesen. Der Redner warnte den Kongress vor übertriebenem Eklektizismus diesen demokratischen bürgerlichen Parteien gegenüber. „Frage eure italienischen Genossen“ rief er aus. Erst wenn man die demokratische Formel verloren hat, erkennt man, daß es unrichtig ist, Einmütigkeit auf eine Entscheidung herbeizuführen zu wollen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die auf dem Kongress zutage getretene Tendenz eine Einigung auf einen gemeinsamen Text zwischen dem Zentrum und Links möglich macht.

Dann ergriff der Abg. Vincent Aurio das Wort und vertrat gegenüber dem Vorredner den Standpunkt, daß es wohl möglich wäre, Einmütigkeit über eine Entscheidung herbeizuführen. Die Kämpfe der Parteien, so stellte der Redner fest, haben sich vollständig geändert. Heute handele es sich nicht mehr darum, die französische Republik zu verteidigen. Selbst der Papst habe sie anerkannt. (Beifall.) Aber heute müsse auf wirtschaftlichem Gebiet der Sozialismus seine Kräfte entfalten. Überall sei es die internationale Finanza, die auf den Regierungen laste und die versuchen, die Demokratie unter ihr Joch zu drücken. Für diesen Kampf müsse die Umgruppierung der Parteien vorgenommen werden. Aus diesem Grunde seien die lebhaften Angriffe, die auf dem Kongress gegen die Radikalsocialisten und die sonstigen bürgerlichen Parteien ausgesprochen worden seien, völlig unangebracht. Die Stunde sei nicht dazu da, das längere zu unterziehen, ob Kartelle oder Koalitionen mit anderen Parteien nicht möglich wäre. Man müsse im Gegenteil darauf ansetzen, die Zusammenhänge zwischen der Sozialistischen Partei und den ihr nahestehenden bürgerlichen Parteien auf wirtschaftlichem Gebiet herzustellen.

Ultimatum und Sanktionen gegen Süchina.

England versucht den abtrünnigen General Tschiangkai-schek zu gewinnen.

Die Entscheidung über den nächsten Schritt der Mächte bezüglich der Beantwortung von Tschens Note ist noch immer nicht gefallen. Die britische Regierung steht auf dem Standpunkt der Notwendigkeit eines Ultimatum, in dem sofortige Entschuldigung und Wiedergutmachung ohne vorhergehende Untersuchung gefordert wird. Im Falle der Nichterfüllung sollen Sanktionen in Betracht kommen. Die anderen Mächte, insbesondere Japan, nehmen vorläufig den Standpunkt ein, daß ein solches Vorgehen nicht gerade geboten sei. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ erzählt, legt die britische Regierung großen Wert darauf, daß die Strafmaßnahmen lediglich gegen die Regierung in Hankau und nicht gegen die neue Regierung Tschiangkai-scheks gerichtet werden. Der Gedanke der Befestigung Hankaus, dem Sitz der gegenwärtigen Regierung Tschiangkai-scheks, sei deshalb endgültig aufgegeben worden. Im gegenwärtigen Augenblick wird die gewaltsame Wiedereroberung der Kongzession Hankau neuerdings ernsthaft erwogen. Als Vorwand soll hierzu die Feststellung dienen, daß das Abkommen bezüglich Hankaus von chinesischer Seite nicht eingehalten worden sei. Man könne möglicherweise in der neugemeindeten Entscheidung zweier britischer Kreuzer und des Aeroplans „Hermes“ nach Hankau das Vorpiel für einen solchen Streich sehen.

Der Kampf im Revolutionslager.

Die Lage in Kanton ist völlig undurchsichtig. Während die Berichte aus Hongkong und Schanghai darin übereinstimmen, daß Tschiangkai-scheks Freunde und Anhänger die

Redner verläßt unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Tribüne, die nach ihm Renaudel einnimmt. Er erklärt, daß er angesichts der Rede von Aurio verzichte, da Aurio genau seiner Tendenz Ausdruck gegeben habe. Er wolle nur darauf hinweisen, daß die Herstellung einer Einheitsfront mit den Kommunisten Sophismus sei, da diese die sozialistische Einigkeit zu zerstören beabsichtigen.

Dann ergriff Leon Blum das Wort. Er erklärte, keine lauge Rede halten zu wollen, da im großen und ganzen die Gedanken und verschiedenen Tendenzen bereits durch die Vorredner veröffentlicht worden seien. Er ist der Ansicht, daß auch die Frage des Volkswissens ebenfalls genügend erörtert worden sei. Eine Einheitsfront, deren Tätigkeit den Interessen der arbeitenden Klassen diene, begrüße er. Aber in Uebereinstimmung mit Renaudel stellte er fest, daß eine Einheitsfront mit dem Volkswissens den Interessen der Arbeiterklasse zuwiderlaufe und unmöglich sei. Man müsse allen Möglichkeiten in dieser Beziehung die Tür offen lassen, ohne sich auf die eine oder andere Haltung festzulassen. Blum schließt mit dem Hinweis, daß es möglich wäre, die Einigkeit auf eine einzige Entscheidung herbeizuführen, wenn der Kongress sich der von Vincent Aurio vertretenen Auffassung anschließen würde.

Nach der Rede Blums wird um 10 Uhr die Sitzung abgeschlossen. Die politische Diskussion ist geschlossen. Die Resolutionskommission trat sofort zusammen, um zu versuchen, eine einheitliche Resolution zusammenzustellen. Heute vor-mittag tritt der Parteitag wieder zusammen.

Situation beherrschen und energisch gegen die Kommunisten vorgehen, meldet der „Orient-Press-Service“, daß es „reaktionäre Elemente“ seien, welche von Polizei und Militär verhaftet worden seien. In einer Unternehmung über das durch die Prominenten der neuen Hankau-Regierung durch Tschiangkai-schek geschaffene Kräfteverhältnis zwischen den beiden Lagern innerhalb der Kuomintangpartei stellt der oben erwähnte Mitarbeiter des „Daily Herald“ folgendes fest: „Tschiangkai-schek, die Hankau-Regierung, könne vermutlich auf die Truppen der Provinz Tschiang, seiner Heimatprovinz sowie auf die Truppen von So Kiang sowohl als von Schanghai und Hankau rechnen. Hinzu kommen noch die großen Materiallager, die den im Solde Tschiangkai-scheks stehenden Truppen zur Verfügung stehen. Die Hankau-Regierung wird voraussichtlich auf die Truppen Kwangtung und Honan rechnen, welche letztere unter der Führung des Generals Tsching Tseng stehen, die den Jiangseil abwärts marschieren, um Tschiangkai-schek anzugreifen. Auch die Provinz Szechuan hat sich gegen Tschiangkai-schek erklärt. Allerdings stünden die bedeutenden politischen Führer der Kuomintangpartei hinter der Hankau-Regierung.“

Der neue Oberbefehlshaber der Kantontuppen.

Eine Meldung aus Schanghai besagt, daß die Sübregierung in Hankau an Stelle des abgesetzten Generals Tschiangkai-schek den „christlichen General“ Fengtschang ernannt hat. Es wurde gleichzeitig dem zum Unterführer ernannten General Peng, aus der Provinz Honan, der Auftrag erteilt, sofort eine Offensive gegen Tschiangkai-schek einzuleiten.

Der englisch-russische Kampf um China.

Von Engelbert Graf.

China befindet sich weltpolitisch und weltwirtschaftlich in einer Zwischstufe. Wenn es sich der englischen Götter zu erwehren vermag, so hat es damit noch keineswegs seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit gewonnen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß England widerstandslos auf Positionen verzichtet, die es mit großen Kosten in zwei Menschenaltern aufgebaut hat. Gewiß ist von Kanton her der englische Handel in Hongkong katastrophal dezimiert worden, und die Fremdenstadt in Schanghai kann sich nur unter dauerndem Bruch des Völkerrechts halten; aber Weisheit im Norden ist noch unbekannt englischer Weisheit, und in Peking regiert die eingeborene feudale Reaktion zusammen mit der englisch-imperialistischen Diplomatie, die klugerweise für ihre Aktionen auch hier sich ihre „Kontinentalbegegnung“ zulegt in Gestalt des niederländischen Geandten, hält. Selbst wenn jedoch England definitiv den Rückzug antreten muß, dann wird wohl der älteste, aber nicht der einzige und nicht einmal der gefährlichste Feind Chinas vom Schauplatz verschwunden sein. Ganz abgesehen davon, daß England sich selbst im ungünstigsten Falle lediglich auf seine „Siegfriedstellung zur See“ zurückziehen wird — auf die Linie Sumatra-Tonking, was wohl das Ende der französischen Kolonialpolitik in Ostasien bedeuten dürfte — so warten bereits die Vereinigten Staaten auf den Abzug des angelsächsischen Wetters, um an seiner Stelle die kapitalistische Invasion weiter zu führen; und auch Japan hofft, allein oder im Bunde mit Sowjetrußland, sich seinen Anteil an der chinesischen Beute sichern zu können. Von Osten und Norden her aber arbeitet sich Sowjetrußland planmäßig, wenn auch langsam, in der Hand den Delaweg „des Selbstbestimmungsrechts der Nationen“ gegen China vor.

Die Haltung der Vereinigten Staaten;

sie handeln jedenfalls am klügsten von allen beteiligten kapitalistischen Staaten. Vielleicht, weil sie am besten über die tatsächlichen Machtverhältnisse und über die Zukunftsmöglichkeiten orientiert sind. Treiben sie doch seit Jahren die erfolgreichste Spionage in China unter dem Deckmantel uneigennütziger Kulturbringer. Millionen Dollars sind allein in chinesischen Missionsgeschäften investiert; technische Hochschulen und andere Unterrichtsanstalten, Krankenhäuser und dergl. sind über das ganze Land verstreut und

beschäftigen einige Tausend amerikanische Intellektuelle, die mit Presse und Regierung ihrer Heimat die engsten Beziehungen unterhalten. Tritt China in die Reihe der modernen Staaten, dann braucht es Geld, umformen Geld, die heute nur die Wallstreet Newyorks zu schaffen vermag und auf deren Unterbringung sie heute schon rechnet.

Heute befindet sich China in der Hauptsache unter einem doppelten Druck; von Norden und von Süden her, und nur ein verhältnismäßig schmaler Streifen, nahe der Küste, wird davon in Mitleidenschaft gezogen. Wie aber, wenn in breiter Front der Druck vom Meere her dem Druck aus Nord- und Mittelasien von Rußland her begegnet?

Sun-Yatsjen, dem seine Verehrer nach seinem Tode den begehrtesten Ehrennamen Tzung-ti (= höchste Ordnung) gegeben haben, hat vorausgesehen, daß nur die Verschmelzung aller Chinesen zu einer einzigen Nation, die Vereinheitlichung des Reiches zu

einem nationalen Einheitsstaat

die Unabhängigkeit und Weiterentwicklung Chinas zu garantieren vermag. Aber sind dazu die Voraussetzungen schon gegeben? Man darf nicht übersehen, daß der Norden des Landes, der — ein Spiel des Zufalls — die reichsten Kohlen- und Erzlager birgt, heute sozialistisch noch im Mittelalter steht und daß hier, in dem steppen- und wüstenbedeckten Gebiet, die Bevölkerung einen stark nomadischen, unruhigen Charakter zeigt; während in den dichtesten Bevölkerungszentren des Südens ein modernes Proletariat sich zu entwickeln beginnt (in dem allerdings zahlenmäßig die Frauen und Kinder überwiegen, wie es ja für die kapitalistische Frühzeit charakteristisch ist) und daneben auf einem unwahrscheinlichen fruchtbaren Böden sich ein kräbender Ameisenhaufen von Zwerg- und Kleinbauern, meist abhängigen Pächtern, angesiedelt hat. Vieleichtig war die Forderung Sun-Yatsjens doch nur ein Ideal, das erst auf dem Umweg über einige nebeneinander bestehende miteinander rivalisierende Teilstaaten verwirklicht wird.

Symptomatisch wird für die politische und soziale Entwicklung des neuen Chinas die Wahl der zukünftigen Hauptstadt sein, ein Moment, das gar nicht aufmerksam genug betrachtet werden kann.

Die Kuomintang mit den Bolschewisten zu identifizieren ist ein Unfug. Die Kuomintang ist die nationalrevolutionäre

nahe Partei Chinas, die sich aus Intellektuellen und reichen Kaufleuten ebenso zusammensetzt wie aus gefühlsmäßigen kommunistischen Arbeitern und aufrechterischen Bauern. Ueber die zahlenmäßige Stärke der verschiedenen Richtungen wissen wir keinen Bescheid. Ueber Gewerkschaftsorganisationen — und damit über revolutionäre Geadres — verfügen die Bauern in dem chinesischen Bauernbund, dessen Mitgliederzahl auf 700 000 geschätzt wird, und in dem Industriearbeitergewerkschaften, die nach Angaben auf dem letzten chinesischen Arbeiterkongress in Kanton, angeblich 1,1 Millionen Mitglieder im vergangenen Jahre hatten; was außerhalb des Bereiches der Autonomieverwaltung an gewerkschaftlichen Ansätzen vorhanden ist, muß illegal sich betätigen. Der rechte Flügel der Kuomintang, die ganze chinesische Bourgeoisie, besitzt allein das Geld, um nationale Aktionen zu finanzieren zu können, und hat in Tschangkai-fang einen militärischen Führer, der, wenn er die nötigen Fähigkeiten und das nötige Schlachtengeld besitzt, leicht zu einem Napoleon werden könnte.

Wenn es nach dem revolutionären Flügel der Kuomintang geht, soll Pankau die zukünftige Hauptstadt Chinas werden. Dieser Lage nach erscheint sie dafür geradezu prädestiniert; ihre Bevölkerungszahl beträgt annähernd 1 1/2 Millionen. Und sie liegt weit genug von der Küste entfernt, um der Piraterie der Fremdmächte nicht mehr ausgesetzt zu sein. Aber Tschangkai-fang, der Generalissimus der Kantontuppen wehrt sich gegen diese Wahl mit aller Energie, denn

Pankau ist eine Proletarierstadt.

Stahlwerke und Arsenal beschäftigen hier eine gewerkschaftliche Kerntruppe von fast 20 000 meist von anderwärts zugezogen, also „aufgekauften“ Arbeitern; in Verbindung mit ihnen das unübersehbare Heer der unruhigen Jangtse-Ström-Proletarier — das gäbe eine Armee, die mit all ihrer Unberechenbarkeit die schönsten Pläne der Bourgeoisie über den Haufen werfen könnte, um so mehr, da mit zunehmender Entfernung von der Küste die Gefahr der Beeinflussung von Russland her zunimmt. So ist denn auch diese Frage vorläufig noch offen.

Und Europa?

Und wir? das europäische Proletariat? Jede Schluppe, die England in Ostasien erleidet wird es veranlassen, in Europa den Druck auf Russland zu verstärken, den Skorpion um Russland enger zu schließen. Es geht um den Bestand des englischen Weltreiches, und „Weltreichismus“, das ist nur der Deckmantel, unter dem England verhängnisvolle Kapitalistenaktionen für seine imperialistischen Zwecke wirbt.

Nach vor kurzem war die Möglichkeit, einen kontinental-europäischen Staatenblock als trennenden Keil zwischen englischen und russischen Imperialismus zu treiben, offen; aber die europäische Arbeiterfront trägt ja immer noch nationale Scheuklappen. Diese Gelegenheit ist vom Proletariat verpaßt worden. England hat heute bereits fast ganz Europa zum Bundesgenossen; die baltischen Randstaaten, Polen und Rumänien sind seine Vorkavallerie, hinter der sich die übrigen Staaten als Gros formieren sollen.

Beide überbieten sich in feierlichen Friedensbetreibungen, Russland wie England. Russland, weil sein Aufmarsch noch nicht vollendet ist und weil Bahnen, Straßen und Kriegsindustrielle Anlagen noch nicht ausreichen. England, um Zeit zu gewinnen, zu einer notwendigen räumlichen und strategischen Umgruppierung seiner Kräfte.

„Pax britannica“ — Friede von Englands Gnaden — bedeutet aber „bellum britannicum“ —

Weltkrieg der englischen Koalition gegen Russland.

Ob wohl für diese Situation das nötige Verständnis vorhanden ist? Wenn selbst bürgerliche Gelehrte darüber klagen, wie Prof. E. Ditt jüngst in der „Geopolitischen Zeitschrift“: „Man quält sich in Europa mit Kleinigkeiten, man zankt und beschefelt sich um Dinge, die im Grunde in einer Zeit wie der gegenwärtigen, kaum der Rede wert sind. Kirchturmhorizont und Spießpolitik in einer Epoche, in der es tatsächlich um Sein oder Nichtsein der abendländischen Wirtschaft und Kultur geht.“

Und dieses Mal sind die warnenden Stimmen viel zahlreicher als 1914. Soll die Politik der verpaßten Gelegenheiten so weiter gehen? Reicht es wirklich bei uns nur zu Beschwörungszuständen um den republikanischen Fetisch? Ein Bürgerlicher, derselbe Prof. Ditt, mußte schreiben: „Welch unüberbrückbare Kluft hat sich auf zwischen den vielleicht ehrlieh gemeinten Phrasen von Genz und den von Klarem, feinem Willen diktierten Forderungen des Brüsseler Kongresses gegen koloniale Unterdrückung.“ Und diesen Kongress hat man boykottiert, hat ihn totschweigen versucht! Als ob wie Karl Marx das Fatal entzündet hätte:

„Proletarier aller Länder! vereinigt euch!“

Faschistischer Wahlterror in Bulgarien.

Die letzten Sitzungstage des am vergangenen Freitag aufgelösten bulgarischen Parlaments, in denen die Reform des Wahlsystems „zur Verhandlung“ gestanden hatte, waren nur eine einzige schmachvolle Komödie. Ingeniert und gespielt von der Regierung und ihren faschistischen Elementen mit der Opposition und dem bulgarischen Volke überhaupt, das in seiner großen Mehrheit demokratisch ist und jetzt seit vier Jahren ein follektives tyrannisches Regime ertragen muß, das sich auf die Bajonette des Heeres und der Polizei, sowie auf den Terror der „unverantwortlichen Faktoren“ stützt.

Als der Ministerpräsident der Bauernregierung, Stamboliski, Anfang des Jahres 1923 das Proportionalwahlsystem nach Kreisen in Bezirke umwandelte und sich dadurch bei den im April abgeschriebenen Wahlen von 247 Mandaten allein 215 sicherte, war die Empörung über diese Fälschung des Volkswillens allgemein. Die am 9. Juni 1923 folgende durch den blutigen Militärputsch und die Schrecknisse des jahrelangen Bürgerkrieges berüchtigt gewordene Regierung der „demokratischen“ Vereinigung, die unter dem Kabinett Zantoff wie Vapitschew wiederholt eine Aera der absolutesten Demokratie anknüpfte, verstand es nicht, die Frage der Abänderung des Wahlsystems immer wieder hinauszuschieben. Als vor vier Monaten die Bauern, Sozialdemokraten und Demokraten auf Initiative des sozialistischen Abgeordneten Paschuchoff einen entsprechenden Antrag einbrachten, wurde schnellste und wohlwollende Prüfung verprochen. Dabei blieb es. Im Widerspruch mit der Konstitution wurde der Oppositionsantrag überhaupt nicht zur Verhandlung zugelassen. Alle Opposition, an der sich auch weite Teile der übrigen Oppositionsparteien beteiligten, war erfolglos. Zwei Korrektivprojekte, die von gemäßigteren Abgeordneten der Regierungsmehrheit vorgeschlagen wurden, wurden niedergestimmt. In der Schlussphase der Sobranie enthielt der Ministerpräsident endlich auch sein wahres Gesicht. Er erklärte unter stürmischem Protest und ohrenbetäubendem Lärm aller Oppositionsrichtungen, daß es beim Proporz der Bezirke bleiben würde. Damit löste sich die 21. Sobranie auf.

Der Ausfall der Neuwahlen am 20. Mai kann heute schon mit ziemlicher Bestimmtheit vorausgesagt werden. Von 273 Mandaten wird die „demokratische“ Vereinigung mehr als 200 für sich nehmen, obgleich ihr, an den letzten Kreiswahlen gemessen, kaum mehr als 50 Prozent aller Stimmen trotz schlimmsten Wahlterrors zufallen werden. Mit der neuen Kammer ist der Wunsch der bulgarischen Faschisten nach uneingeschränkter Macht erfüllt. Abgesehen von einer kleinen Anzahl Mandate der Bauern, die vier Fünftel der Bevölkerung des Landes ausmachen, werden die übrigen Oppositionsparteien, selbst bei Eingehen von Wahlbündnissen, schwerlich einige Sitze erhalten. Am schwersten wird die bulgarische Arbeiterbewegung getroffen werden. Alle sozialen und demokratischen Errungenschaften, die Erfolge jahrzehntelanger Kämpfe, stehen auf dem Spiele. Die große Wirtschaftskrise, die das Land seit zwei Jahren auf das tiefste erschüttert, verschärft noch die Lage. Im Augenblick wo sich die Arbeiter- wie Bauernschaft, auch die letztere ist bei ihrem Parteilosheitstum reines Proletariat, nach Ruhe und Verdienst sehnt, kreuzt der Faschismus neuen Samen des Hasses, der Hoffnungslosigkeit — und des Bürgerkrieges aus.

Politische Vorbereitungen für den Stahlhelmtag.

Die Anrufe der Kommunisten zum Stahlhelmtag in Berlin haben Besprechungen im Polizeipräsidium veranlaßt, die gellern abgeschlossen wurden. Laut „Volksanzeiger“ ist man übereingekommen, daß mit den stärksten Maßnahmen vorgegangen werden soll, falls irgendwie die Ruhe gestört werden sollte. Es ist für den 7. und 8. Mai die höchste Alarmstufe für die Schutzpolizei, die politische Polizei und die Kriminalpolizei angeordnet worden.

Politische Schlägerei. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hamburg: Beim Rücktransport von Berliner Kommunisten, die an einem in den Ostertagen in Hamburg veranstalteten kommunistischen Reichsjugendtag teilgenommen hatten, fuhr ein mit 50 Personen besetzter Lastkraftwagen in der Nähe von Wölln in eine entgegenkommende Abteilung des Reitervereins. Es kam zu einer Schlägerei, wobei ein Reiter schwer, mehrere andere durch Steinwürfe leicht verletzt wurden.

Beisegung des Gen. Berl. Am Dienstaquachmittag wurde der in der vergangenen Woche verlorbene Chefredakteur des „Robotnik“, Dr. Felix Perl, zu Grabe getragen.

Zehntausend Arbeiter begleiteten den Trauerzug zum Bestattungsort, wo die Genossen Dawinski, Pofener und andere den Verstorbenen am offenen Grabe als Gründer der polnischen sozialdemokratischen Partei und Freiheitskämpfer für die Unabhängigkeit Polens feierten.

Raub der kommunalen Selbstverwaltung in Oberschlesien.

Der ober-schlesische Sejm hat in erster und zweiter Lesung ein bereits seit Wochen in Vorbereitung befindliches Gesetz angenommen, das den Wojewoden ermächtigt, gewählte Gemeindevertretungen aufzulösen und an ihre Stelle Regierungskommissare zu setzen. Die Beratung dieses Gesetzes im ober-schlesischen Sejm lenkt die Aufmerksamkeit auf die allgemeine Lage in Polnisch-Oberschlesien, wo sich unter dem faustischen deutschfeindlichen Wojewoden Gragynski immer bedenklichere und für Polen selbst immer schädlichere Zustände entwickeln.

In Polnisch-Oberschlesien haben am 14. November vorigen Jahres die ersten, bis dahin immer wieder verschleppten Gemeindevahlen endlich stattgefunden. Sie ergaben einen überraschend großen Erfolg für das Deutschtum, nämlich eine überlegene Stimmenmehrheit für die deutschen Listen im Industrieviertel und, soweit deutsche Listen dort bei dem herrschenden Wahlterror aufzustellen möglich war, auch sehr günstige Ergebnisse in den ländlichen Bezirken Pleß und Rybnik. Gut abgeschnitten hat insbesondere auch die deutsche Sozialdemokratie. Durch Zahlenfälschungen hat sich dieser deutsche Erfolg nicht aus der Welt schaffen lassen; es ist hervorzuheben auch so still geworden, daß bis heute das endgültige amtliche Wahlergebnis nicht bekanntgegeben worden ist. Nun sucht man durch ein besonderes Gesetz die Möglichkeit zu schaffen, die deutschen Mehrheiten in den Gemeindevartretungen, also vor allem in der Wojewodschaftshauptstadt Kattowitz und den anderen größeren Orten, beseitigen zu können. Man muß hoffen, daß sich wenigstens die polnische Sozialistische Partei an diesen chauvinistischen Praktiken nicht beteiligt.

Der Ring um Russland.

Englischer politischer Besuch in Wilna.

Der englische Gesandte in Warschau hat einige Tage in Wilna gewohnt, was in Wilnaer politischen Kreisen starkes Aufsehen erregte. In letzter Zeit sind bereits wiederholt englische Stabsoffiziere in Wilna gewesen und im Zusammenhang damit wird auch dem Besuch des Gesandten besondere Bedeutung beigelegt. Man spricht von einer zielbewussten englischen Aktion, die ihrerseits eine militärische Erforschung des Wilnagebietes an der Sowjetgrenze begreift, andererseits verlautet aber auch, daß von englischer Seite in Wilna der Versuch gemacht wurde, heimlich die Fäden zwischen Sowjet und Warschau zusammenzuführen, um die von England schon lange angestrebte Verständigung zwischen den beiden feindlichen Staaten endlich zu erreichen. Von amtlicher polnischer Seite wird allerdings bekanntgegeben, daß der englische Gesandte nur nach Wilna gekommen sei, um an einer Jagd in der Nachbarschaft der Stadt teilzunehmen. Die in Wilna erscheinenden litauischen Zeitungen wollen sich aber damit nicht abweisen lassen und eines dieser Blätter bemerkt ironisch, daß es sich bei dieser Jagd ohne Zweifel „um ein Wild von ganz besonderer Art“ gehandelt haben dürfte.

Ein Gnabengesuch für Niem. Wie die Berliner Blätter erfahren, ist wegen des Todesurteils an dem früheren Fremdenlegationär Niem, des ehemaligen Stadtschefs Ad el Krims, ein Gnabengesuch der Mutter des Verurteilten seitens der deutschen Regierung an die französische Regierung geleitet worden.

Angst vor kommunistischen Reservisten. „Temps“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Rundschreiben des Ministers des Innern, in dem dieser die Präfekten auffordert, etwaige kommunistische Agitation gelegentlich des Einrückens der neuen Rekruten zu überwachen und möglichst bald dem Innenministerium die Namen von propagandatreibenden Kommunisten in den einzelnen Departements anzugeben, die als Angehörige der Reservistenklasse 1920 zu den Übungen in diesem Jahre einberufen werden.

Die japanische Regierungskrise. In Anbetracht der japanischen Kabinettskrise kam es am Montag an der Börse in Tokio zu einer großen Panik, und zwar so schlimm, daß die Börse nach halbstündiger Tätigkeit geschlossen werden mußte. Als bekannt wurde, daß Tanaka die Kabinettsbildung übernommen hatte, trat eine leichte Besserung ein. Das Kabinett ist inzwischen gebildet worden.

Die erotische Kurve.

Von Pitt.

Mr. Gernsbach, ein Amerikaner, Herausgeber der Zeitschrift „Science and Invention“ hat eine ganz wundervolle Erfindung gemacht. Er hat einen Liebesmesser erfunden. Wie das? Höchst einfach! Eine männliche Versuchsperson wie eine andere weiblicher Artung umarmen und möglichst heftig pressen und küssen. Die Armgelenke der Versuchsperson sind mit Elektroden versehen und diese stehen mit einem Sphingographen in Verbindung. Der Sphingograph ist ein — freilich noch etwas komplizierter — Apparat, der die Kurve der Pulschläge und Muskelkontraktionen der Versuchsperson aufzeichnet und die Stärke ihrer Erregung, d. h. ihrer Liebe bemißt.

Es wird also in Zukunft keine unglücklichen Ehen geben. Zunächst in Amerika, wo die Erfindung gemacht ist. Dann aber auch auf dem Kontinent. Denn der Liebesmesser tritt natürlich schon vor der Ehe in Kraft. Und ich denke mir das so. Wenn der Bewerber seinen Besuch macht, förmlich anhält, wenn er vom künftigen Schwiegervater einen hinreichend guten Eindruck gewann, wenn das alles geregelt ist, die Höhe des Zukunfts, der Stil der Möbel, die Antikmarke usw. usw., dann wird er ins Nebenstimmer gehen. Und hier warten die Braut und die Schwiegermutter mit den Elektroden und dem Sphingographen. Auf und Umarmung. Papa und Mama leihen die Kurve des künftigen Schwiegersohnes ab und je nach dem Resultat wird die Verlobung perfekt oder imperfekt.

Ich stelle mir das weiter so vor. Die Ehe ist geschlossen, die Kurve in der Hochzeitsnacht veröffentlicht, die Stärke der Muskelkontraktionen allen Tanten mitgeteilt. Aber Liebeserregungen sind wie Feuerspapiere: füllig und ichwanfend. Darum wird die junge Frau — oder die Schwiegermutter — nach 14 Tagen wieder messen wollen; dann nach sieben, nach drei, und schließlich täglich. Und nun wird jeden Morgen gemessen. Es wird so selbstverständlich wie das Zähneputzen oder die Morgensgymnastik. Beide Teile kommen in Glück. Oder nicht? Weil die Kurve — langamer oder schneller — zerfällt! Nun! Man schreitet zur Schwärzung. Und die Ehe wurde gar nicht erst unglücklich. Weil Ehen gewöhnlich nur dann unglücklich werden, wenn man nicht rechtzeitig abbricht.

Nach der Kurve nicht ab, hielt sie sich, zog sie gar an, so stittet die junge Frau ihre Fremden eines Tages alle zum See. Der Liebesmesser wird herangezogen, und der Ehemann muß „zum Spak“ alle Fremden einmal umarmen und küssen. Behe ihm, wenn die Kurve feiler — Ach denke mir auch, daß man Liebesmesser und Radio

bald kombinieren wird, um erotische Erregungen auch aus der Ferne zu messen. Weht z. B. der Mann auf eine Abendgesellschaft und die Frau muß aus irgendwelchen Gründen zu Hause bleiben, so ist ihr das nicht langweilig. Keineswegs! Sie schaltet den Strom ein, liest „seine“ Kurve, freut sich und legt sich glücklich zu Bett. Oder sie fährt am nächsten Morgen — die Kurve im Muff — zum Anwalt.

Wie herrlich! Sie kann den Mann überwachen, feindlich, minütlich, sekündlich. Im Büro, in der Trambahn, in der „Sitzung“. Die Kurve verplaudert ihr alles.

Einkweilen ist das noch alles sehr teuer. Gewiß! Aber man wird es verbilligen, wird den Liebesmesser mit der Zeit in eine kleine Zigarrenkiste einbauen wie heute die Radios. Die Damen werden ihn in der Besuchstasche tragen, zusammen mit Funderdöschchen und Lippenstift. Und es wird nun endlich auch wirkliche Liebeserfordere geben. Einer mit ganz besonders üppiger Kurve hat eines Tages die Weltmeisterchaft.

Aber das ist noch nicht alles. Der Liebesmesser mißt nicht nur eblische Liebe. Er mißt jede Art von Liebe. Zum Beispiel die Liebe der Kinder zu ihren Eltern. Es gibt auch hier keine Täuschungen und Enttäuschungen, kurzum keine Tragödien mehr. Man denke der alte Bear hätte mit Elektroden und Sphingographen etwas exakter gearbeitet. Oder man liegt auf dem Sterbebett, hat das Testament auf den Knien und den Notar neben sich sitzen und die Verwandten stehen herum und schluchzen. Freilich wird das etwas köstlich, wenn man sehr viele Verwandte und wenn man's mit dem Sterben sehr eilig hat. Weil man dann natürlich auch mehrere Liebesmesser benötigt. Aber das Testament kann noch in letzter Minute geändert, die Erbschaft kann derechter verteilt werden. Wie weiß!

Wir werden alle sehr glücklich werden, wenn wir erst mehrere Kurve haben. Vöshheit, Unreue und jede Art von Tücke werden ans Tageslicht gezerzt und somit aus — der Welt geräumt. Der Affekt wird aus seiner dunkelsten Höhle getrieben. Die Kurve erzeugt eine neue Moral.

Welcher Triumph! Welche Aussicht!

Die Strindbergssammlung der Harvarduniversität. Eine kostbare Strindbergssammlung, die vollkommenste und beste, die es gibt, ist dieser Tage von einem Doktor Harry Hermann Stevens gekauft worden, der sie seinerseits der Harvarduniversität geschenkt hat. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß die Sammlung von dem Amerikaner Robert Edmund Lee, der fünfzehn Jahre lang an ihrer Veranschaulichung gearbeitet hat, zusammengestellt worden ist. Die Sammlung umfaßt über 500 Bände sämtlicher Strindbergwerke, in allen möglichen Sprachen und in den ersten Auflagen, außerdem eine umfangreiche Kollektion von Zei-

tungsanschnitten, Kritiken, Theaterprogrammen, die sich auf Strindberg und seine Werke beziehen, sowie einige Strindbergmanuskripte. Außerdem enthält die Sammlung eine umfassende Literatur über Strindberg, die den größten Wert für die Strindbergforschung hat.

Chaplin's Einladung nach Russland. Das Moskauer Sowjeto hat Charlie Chaplin folgendes Telegramm übersandt: „Empört über die gegen Sie betriebene Heße, sendet das Sowjeto Ihnen Grüße und labet Sie hiermit ein, in der Sowjetunion zu arbeiten. In der festen Ueberzeugung, daß man Sie in der Sowjetunion herzlichst empfangen wird“

Eine Million Dollars für einen Tizian. Das Neuyorker Metropolitan-Museum kündigt an, daß es soeben aus dem Besitz eines Münchner Sammlers einen Tizian zum Preise von einer Million Dollars erworben habe. Das Gemälde, das ein Porträt Alfonso d'Este darstellt, wurde von Michelangelo als das beste Werk des Meisters angesprochen. Früher besaß sich das kostbare Stück im Schloß der Gräfin de Vogues, unweit Dijon. Das Neuyorker Museum konnte den Kaufpreis aus einer Erbschaft erlangen, die ihm Mr. Munley, der frühere Eigentümer des „Newyork Herald“ in Gestalt von 40 Millionen Dollars hinterlassen hatte.

LoScanini nach Neuyork verpflichtet. LoScanini ist für die nächste Spielzeit von dem Neuyorker Philharmonischen Orchester verpflichtet worden. Er erhält 60 000 Dollar für vierzig Konzerte, das höchste Honorar, das je einem Dirigenten gezahlt wurde.

Ein Meisterwerk der Malerschule von Siena entdeckt. Bei Erneuerungsarbeiten in der Franziskaner-Kirche bei Sacconi zu Sora beschloßte ein unvorsichtiger Arbeiter mit der Spitzhacke eine Mauer. Dadurch wurde ein hinter der Mauer befindliches Freskogemälde freigelegt. Nach genauer Untersuchung wurde das Bild, eine Madonna, als ein Meisterwerk der Malerschule von Siena aus dem 13. Jahrhundert festgestellt, von deren hervorragender Technik zahlreiche Arbeiten in Campanien Zeugnis ablegen.

Feuilleton-Direkt in Leningrad. Das Haus der Presse in Leningrad eröffnet unter der Bezeichnung „Theatrophon“ ein Blatt, das ingenieure Feuilletons darbieten will. Es handelt sich dabei hauptsächlich um satirische Tagesblätter, die auf dem Podium figurlich dargekollt werden; da Eröffnungsprogramm ist von vier bekannten Sowjetfeuilletonisten verfaßt, enthält 40 Nummern und ist auf eine Gesamtspieldauer von nur einer Stunde berechnet.

Kammerjägerin Rosa Sucher gestorben. Am Ostersonabend starb in Eichweiler die ehemalige königl. preussische Kammerjägerin Rosa Sucher im Alter von 78 Jahren. Rosa Sucher gehörte von 1888 bis 1899 dem königl. Opernhaus in Berlin an.

Danziger Nachrichten

Die Staatenlosen verlangen Rechte!

Sie schließen sich zusammen.

Soeben hat sich in Berlin die Ortsgruppe des Verbandes der Staatenlosen gegründet. Die Organisation hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, die Interessen aller derer, die durch irgendwelche Umstände und Ereignisse ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, wahrzunehmen.

Die Staatenlosen nehmen in allen Ländern der Welt eine Sonderstellung ein, die ihnen in vieler Hinsicht Schwierigkeiten, Hindernisse und Benachteiligungen aller Art bringt. Insbesondere herrscht vielfach große Verwirrung auf rechtlichem Gebiete gegenüber den Staatenlosen, so daß sie im Verhältnis zu den Staatsbürgern aller Länder oft auch wirtschaftlich schwer geschädigt werden. Um diesem Zustand ein Ende zu bereiten, hat sich im Herbst vorigen Jahres die Organisation gebildet, deren Berliner Gruppe nun recht gegründet wurde. Dabei werden in den Verband alle Staatenlosen, ohne Unterschied ihrer Nationalität oder früheren Staatsangehörigkeit, aufgenommen. Darüber hinaus sollen in den verschiedenen Ländern Reichsverbände gebildet werden, die sich zu einem Weltverband zusammenschließen sollen. Dadurch würde man also gewissermaßen ein Weltparlament der Staatenlosen erhalten.

Was die Staatenlosen wollen, läßt sich im allgemeinen dahin zusammenfassen: Sie erstreben Gleichheit vor dem Gesetz, Gewährleistung der persönlichen Freiheit, Anerkennung, daß Staatenlose nicht ausgewiesen noch über die Grenze eines Landes abgewiesen werden können, sofern sie nicht die Sicherheit des betreffenden Landes gefährden. Ferner erstreben die Staatenlosen insbesondere Rechtsanspruch auf Erlangung einer Staatsangehörigkeit sowie unter anderen vor allem noch eines: Die zu schaffenden internationalen Pässe sollen keinem Staatenlosen verweigert werden und die Geltungsdauer dieser Ausweise die gleiche sein wie für die Staatsbürger.

Hausbesitzer, heugt vor!

Schützt euch vor Schadenersatzklagen.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen infolge der schlechten Unterhaltung der Gebäude Bauteile, besonders von Dächern, auf die Straße fallen. Von zuständiger Stelle wird daher darauf hingewiesen, daß die Hauseigentümer verpflichtet sind, die Gebäude dauernd in einem baufähigen Zustand zu erhalten. Bei etwaigen Unfällen, die auf eine schlechte Unterhaltung der Gebäude zurückzuführen sind, macht sich der Eigentümer strafbar und ersatzpflichtig. Es wird deshalb den Hauseigentümern empfohlen, die Gebäude evtl. durch Sachverständige rechtzeitig auf ihren baulichen Zustand untersuchen zu lassen.

Ein unsicheres Darlehn.

Fremde Möbel verpfändet.

Der Händler Alexander D. in Danzig nahm gegen Grundschuldbrief ein Darlehen von 2500 Gulden auf. Die Schuld sollte an zweiter Stelle nach 9000 Gulden stehen. D. ließ aber dazwischen eine Forderung von 7000 Gulden eintragen. Der Darlehensgeber hatte sich zu weiterer Sicherheit noch Möbel des D. verpfänden lassen und wollte nun, als er keine Rückzahlung erhielt, an diese Möbel heran und sie pfänden lassen. Nun stellte sich heraus, daß ein Harmonium und ein Piano nur gekauft, aber nicht bezahlt waren. Der Verkäufer hatte sich das Eigentumsrecht vorbehalten, bis volle Abzahlung erfolgt war. Wegen Betruges hatte sich D. nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er habe Möbel verpfändet, die ihm noch nicht gehörten. Das Urteil lautete auf 300 Gulden Geldstrafe.

Ratschläge für glückliche Ehen.

Der englische Ehescheidungsrichter Sir Joseph Baker, der auf Grund langjähriger Praxis eine große Erfahrung in Ehesachen haben soll, gibt Eheleuten folgende Ratschläge für ein glückliches Zusammenleben, die nach seiner Meinung Wunder wirken. Für die Frau: „Das deinen Mann immer glauben, daß du in jedem Falle unrecht hast, obwohl du weißt, daß du selbstverständlich recht hast. Du bist nicht, daß dein Mann sich über Hausangelegenheiten unterhält. Sage deinem Mann, er sei der beste Ehemann in der Welt. Und er wird es werden.“ Für den Ehemann: „Gib in jedem Streit zu, daß du unrecht hast. Das kostet dich so wenig und hat die größte Wirkung. Gehe niemals schlafen, ohne dich, falls ein Streit vorhergegangen ist, mit deiner Frau versöhnt zu haben. Liebe stets deine Frau wegen ihrer häuslichen Tugenden und ihrer Pünktlichkeit, auch wenn du stundenlang auf das Essen wartest. Erzähle deiner Frau niemals von dem Ärger, den du im Laufe des Tages erlebt hast. Nimm sie lieber mit ins Kino.“

Wird Herr Nathan Monopoldirektor? Nach einer Nachricht des „Judaistischen Familienblatts“ ist der heilige aus Frankfurt a. M. kommende Kaufmann Nathan vom Senat als Generaldirektor des Tabakmonopols auszuwählen. Das hiesige deutschnationale Parteigang schreibt hierzu, daß diese Nachricht als übereilt anzusehen sei, fügt aber hinzu, daß der Senat auf zukünftige Befehle des Postens eines Generaldirektors des Tabakmonopols keinen direkten Einfluß besitze, sondern nur das Bestätigungsrecht besitze.

Der Weg der Psychoanalyse. Am Montag, dem 25. April, abends 8 Uhr, spricht im Kunstverein im Großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses Dr. jur. et phil. Heinrich Goetz, Lehrer an der Staatlichen Akademie der Künste in Dresden, über das Thema: „Der Weg der Psychoanalyse.“

Feuer in einem Lagerdampfer. Ein Feuer, das leicht schwere Folgen hätte annehmen können, entstand gestern abends 7 1/2 Uhr auf dem Grundstück Langgarterwall 4 a. Dort brannten in einem hölzernen Lagerdampfer der Firma Marquardt Lampen, Öle und Karbid. Glücklicherweise wurde das Feuer frühzeitig bemerkt und die Feuerwehr gerufen, die in 1 1/2 Stunden Herr des Brandes war. Die Löscharbeit wurde mit zwei Rohren ausgeführt. Die Brandwache blieb bis 12 1/4 Uhr nachts an der Brandstelle.

Der Fremdenverkehr in Danzig. In der Woche vom 3. bis 9. April waren in Danzig 1140 Fremde polizeilich gemeldet, davon aus Deutschland 485, Polen 398, Oesterreich 23, Amerika 13, England 10, Holland 9, Lettland 9, Dänemark 6, Tschechoslowakei 6, Norwegen 5, Rußland 5, Frankreich 4, Rumänien 4, Belgien 3, Finnland 3, Schweiz 3, Ungarn 3, Estland 2, Italien 2, Litauen 2, Schweden 2, Aegypten 1, Brasilien 1, Japan 1, Türkei 1.

Ein Autounfall bei Schellmühl. In der Nacht vom zweiten Osterfeiertag zum Dienstag fuhr eine Autotaxe auf der Straße von Neufährmüßler nach Danzig in der Nähe von Schellmühl auf einen dort stehenden Tafelwagen auf. Der Chauffeur der Taxe erklärt, daß er das Licht des Tafelwagens nicht habe sehen können, obwohl der Kutscher des

Tafelwagens nachweisen kann, daß der Wagen beleuchtet gewesen ist. Der Unfall hat nur geringen Sachschaden zur Folge gehabt. Gerüchte, die von 5 Verletzten zu berichten wußten, treffen nicht zu. Die Taxe führte keine Fahrgäste mit.

Schwindelhafte Wechselgeschäfte.

Wie aus 7 Tagen 2 Jahre wurden.

Der Kaufmann Hans S. in Oliva hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Zahlungsschwundeleien zu verantworten. Er kaufte am 1. April 1926 von einem andern Kaufmann Waren zum Weiterverkauf mit der Verpflichtung, die Waren nach 7 Tagen zu bezahlen. Die Frist lief ab, ohne daß er bezahlte. Er gab aber einen Wechsel, der jedoch nicht eingelöst wurde. Darauf gab er einen zweiten Wechsel, der nicht richtig datiert war und ebenfalls ungelöst blieb. Nun aber gab er vor, ganz ehrlich zu sein und überreichte dem Kaufmann einen Scheck über den Betrag der Rechnung in Höhe von 126 Gulden auf die Sparkasse Oliva. Als der Kaufmann sein Geld abholen wollte, erklärte ihm die Sparkasse, daß keine Deckung vorhanden war. Eine Pfändung bei dem Angeklagten blieb fruchtlos und der Schuldner leistete den Offenbarungseid.

Der Kaufmann machte nun Strafanzeige wegen Betruges. Kurz vor dem Termin schrieb der Angeklagte an ihn, er würde ihm Zahlung in Aussicht stellen, wenn der Strafantrag zurückgenommen würde, andernfalls nicht. Der Kaufmann fiel aber darauf nicht mehr herein. Vor Gericht machte der Angeklagte den Einwand, er hätte nicht gewußt, daß der Scheck keine Deckung hatte. Er hatte etwa 2 Jahre Zeit, um dieses angebliche Nichtwissen durch Barzahlung wieder gut zu machen, aber bis heute hat er nicht einen Pfennig bezahlt. Der Richter hatte keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht des Betruges hatte und erkannte auf 200 Gulden Geldstrafe wegen Betruges.

In einem Tage fünf Leute bestohlen.

Einer, der sich selbst nicht versteht.

Der Arbeiter Johann S. in Danzig ist vorbestraft und stand wiederum vor dem Einzelrichter unter Anklage. An einem Tage stahl er einem Kutscher, zwei Arbeitern, einem Restaurateur und einem Monteur kleine Gegenstände und unterschlug eine Gitarre und eine Uhr, die er verkaufte. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erklärte er, daß er der Kriminalpolizei alles angegeben habe und nicht bestreite. Er habe die Straftaten ausgeführt, aber er verstehe selber nicht, wie er so törichte Dinge vollführen konnte. Er sei etwas angetrunken gewesen. Zeugen zu vernehmen sei nicht notwendig. Seine Strafe nehme er an. Der Richter verurteilte ihn zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 20. April 1927.

Allgemeine Uebersicht: Die gestern früh westlich Island aufgetretene Zyklone ist rasch ostwärts vorgezogen und liegt heute bereits über Mittelstandinavien. Ihre Randbildungen reichen bis Norddeutschland. Im ganzen Ostseegebiet sind daher wieder feste bis steife südwestliche Winde und stärkere Bewölkung aufgetreten. Der hohe Druck im Südwesten zeigt keine Veränderung; doch wird sein Nordwesthang durch neue aus dem Atlantik herannahende Zykklonen fortwährend abgebaut.

Vorhersage: Bewölkt, heiter, Regenschauer, aufdreihende Südwestliche später über Westen nach Nordwest drehende Winde und milde.

Maximum des gestrigen Tages: 10.0. — Minimum der letzten Nacht: 1.2.

Windwarnung von heute, 9 Uhr vormittags: Minimum Mittelstandinavien südostwärts ziehend bringt Gefahr für stürmischer südwestlicher rechtsdrehender Winde. Signal: Signalball.

Kreistags-Wähler u. -Wählerinnen!

Seht die Wählerlisten ein!

Sichert euch das Wahlrecht!

Wer nicht in der Wählerliste steht, kann nicht wählen!

Aus Nahrungsvorgen sich selbst verpfistet.

Selbstmord eines ehemaligen Schuldirektors in Zoppot.

Aus Nahrungsvorgen ist der polnische Staatsangehörige und frühere Leiter einer Realtauer Mädchenschule, Anton J., in einem Pensionat in Zoppot in den Tod gegangen. J. war Anfang April nach Zoppot zugereist und hatte in einem Pensionat in der See-straße Wohnung genommen. Als am fraglichen Tage die Bedienung morgens um 9 Uhr das Zimmer betrat, fand man J. schlafend im Bett vor. Um die Mittagszeit betrat man abermals das Zimmer des J., da dieser noch nichts von sich hatte hören lassen. Er lag mit bläulich angelegenen Gesicht röhrend im Bett. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er jedoch verstarb. Der Tote hatte nur noch 1,50 Gulden in seinem Besitz.

Neuer italienischer Konsul. Der Präsident der Republik Polen hat im Einvernehmen mit dem Senat der Freien Stadt Danzig dem italienischen Generalkonsul in Danzig, Alexander Mariani, das Exequatur mit dem Sitz in Danzig erteilt.

Frühlings-Kinderfest in Langfuhr. Der sozialistische Kinderbund veranstaltete im Lokal des Herrn Kombe ein Frühlingsfest, bei welchem es neben bunten Körbchen mit süßem und nahrhaftem Inhalt Märchenabzählungen, Handpuppenpiel, Musik und gemeinsames Spiel gab. Es war ein fröhlicher Nachmittag.

Polizeibericht vom 20. April 1927. Festgenommen wurden 21 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Urkundenfälschung, 3 wegen Brandstiftung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 3 wegen Trunkenheit, 2 aus besonderer Veranlassung, 2 auf Grund einer Festnahmemotiv, 3 in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

Standesamt vom 20. April 1927.

Todesfälle: Oberpostkassier Karl Schulz, 48 J. 4 M. — Ehefrau Anna Michajels, 40 J. 8 M. — Ermittlungsbeamter Otto Michaelis, 54 J. — Witwe Helene Leymann geb. Baum, 84 J. 8 M. — Rentier Emil Klinge, 63 J. 4 M. — Rentempfangerin Antonie Hertel, ledig 86 J. 7 M. — Hausdokter Marie Raack, 22 J. 4.

Kleine Nachrichten

Eine Straßenbahn überfährt spielende Kinder.

In eine Gruppe spielender Kinder fuhr Sonntag im Stadtteil Dabinghorst in Gostrop ein Straßenbahnzug. Mehrere Kinder wurden verletzt. Von zwei schwer verletzten Kindern, die dem Krankenhaus zugeführt wurden, starb, das eine, das andere schwer in Lebensgefahr.

Blutige Schlägerei bei Amsterdam.

Ein Toter, 16 Verletzte.

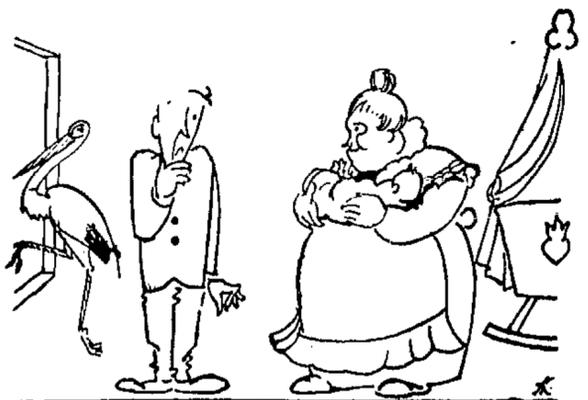
In der Driftbaai Den Ham bei Amsterdam kam es, einer Meldung des „Telegraaf“ zufolge, Dienstag zu einer Schlägerei zwischen Betrunknen, in die auch später andere Personen hineingezogen wurden. Hierbei wurde ein Bauer knecht getötet, ein Fabrikarbeiter schwer verletzt und etwa 15 andere Personen durch Messerstiche leicht verwundet.

Verurteilung eines Meisterdiebes.

12 Jahre Zuchthaus.

Das Große Erweiterte Schöffengericht in Breslau verurteilte nach mehrwöchentlicher Verhandlung den Schmied Joseph Barbe, einen französischen Staatsangehörigen aus dem Bezirk Diedenhausen, wegen fortgesetzten Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Seine Helfershelfer erhielten, Frau Wiese 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, ihre Tochter 3 Monate Gefängnis und ein Reisender ein Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Barbe dürfte mit seinen 2000 Diebstählen einen Rekord aufgestellt haben.

Flugzeugunglück in England. Ein Militärflugzeug stürzte bei East Church (Grafschaft Kent) ab. Die vier Insassen verbrannten.



Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

Gewissermaßen sah der alte Pfiffig der Geburt eines neuen Familienmitgliedes mit einem trauernden und einem lachenden Auge entgegen. Nicht etwa das überhaupt Wehmut sein Herz beschwerte; nein, das wäre zu viel gesagt. Wohllich die ganze Erwartung, was Geschlechts der kommende Weltbürger sein würde, ließ dem alten Pfiffig die Zeit bis zum Eintreffen des ersten Schreies zur Qual werden. Also sah er in der Küche auf hartem Stuhl und rang verzweifelt die Hände. Langsam schlichen die Stunden des milden Frühlingstages dahin, nur hier und da unterbrochen von seltsamen Geräuschen aus dem Nebenzimmer, wo die bewährte Hebamme Frau Knebelch ihres Amtes waltete.

Jetzt... ein Schrei aus einer aufsehend äußerst zarten Lunge... resolute Schritte, unerkennbar die der Frau Knebelch... die Küchentür flog auf, schmettert dem alten Pfiffig gegen die Kniekehle. Sein bereits zu einem kräftigen Fluch geöffneter Mund bleibt vor Staunen offen und nur ein dumpfes Glucksen entringt sich ihm. In der Tür steht nämlich die freundliche Hebamme und steckt dem alten Pfiffig ein rosa Etwas entgegen: „Gratuliere, Herr Pfiffig, ein Junge, ein stammer Junge, das hätten Sie auf Ihre alten Tage auch nicht erwartet, was? Geben Sie Ihrer Frau Gemahlin einen Kuß und dann gehen Sie schnell eine Stunde an die Luft, denn wir können Sie hier nicht gebrauchen.“

So kam es, daß der alte Pfiffig, Vorarbeiter bei Schichau und 48 schwer durcharbeitete Jahre alt, mit seiner unerhörten Freude über den lang ersehnten und soeben eingetrossenen Stammhalter mutterseelenallein auf der Straße stand und nicht wußte, was er mit dem Ueberchwang des Gefühls beginnen sollte. Die ganze Welt, Freunde, Bekannte und Verwandte mußten doch erfahren, daß ein kleiner Pfiffig soeben angekommen sei. Was aber tun? Wen zuerst mit dieser Nachricht beglücken? Der glückliche Vater überlegte lange. Plötzlich hatte er eine Erleuchtung! Mit lauten Schritten eilte er zur „Danziger Volkstimme“, stürzte in die Anzeigenabteilung und schrieb einer jungen Dame entgegen: „Paul heißt er.“ Mild lächelte die junge Dame, drückte dem aufgeregten Pfiffig kühn die Hand und flüsterte verschämt: „Wenn Sie mir sehr noch Ihren Familiennamen verraten würden, und einen kleinen Betrag an der Kasse entrichten, so erfährt heute nachmittag der ganze Freistaat Danzig von Ihrer Familienvergrößerung.“

Etwas ungläubig erwartete der alte Pfiffig das Eintreffen seiner Zeitung. Und siehe da, kaum breitete er das Blatt aus, da fiel ihm eine an bevorzugter Stelle geschmackvoll gelegte Anzeige in die Augen:

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen an
Danzig, den . . . April 1927
Max Pfiffig u. Frau Emma

Am nächsten Tage brachte der Postbote eine Fülle begeisterter Zuschriften von Freunden und Bekannten. „Siehste, Emma, das ist der Erfolg einer kleinen Anzeige in der „Danziger Volkstimme“, sprach Pfiffig und häufte einen Arm voll Briefe und Karten auf das Bett der Wächnerin. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigenannahme in Danzig außer der Hauptgeschäftsstelle: **Stadthaus** **Witzschauer Graben Nr. 106.** In Danzig: **Anton-Wilber-Weg Nr. 8**

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

**Zahnarzt
Dr. Heidt
Heubude**

Kleine Seebadstraße Nr. 3
Sprechzeit 11 bis 1, 4 bis 7, Sonntags 12 bis 1

Am 17. April 1927 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser 1. Vorsitzender, Sportgenosse

Max Krohn

im Alter von 23 Jahren
Nur kurze Zeit konnte er seinen, von ihm gegründeten Verein leiten
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten

**Arbeiter-Sportverein „Stern“
Werditor**

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male:

Der Garten Eden

Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Desterreicher.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Personen:

- | | |
|-----------------|-----------------|
| Richard Knorr | Richard Knorr |
| Carl Brückel | Carl Brückel |
| Prof. Galleiste | Prof. Galleiste |
| Lothar Firmans | Lothar Firmans |
| Frieda Regnald | Frieda Regnald |
| Trude Bornheim | Trude Bornheim |
| Jenny v. Weber | Jenny v. Weber |
| Fritz Blumhoff | Fritz Blumhoff |
| Arthur Armand | Arthur Armand |
| Nari Alwever | Nari Alwever |
| Ferd. Neuert | Ferd. Neuert |
| Erich Sterned | Erich Sterned |
| Heinz Brede | Heinz Brede |
| Kurtav Nord | Kurtav Nord |
| Georg Joch | Georg Joch |
| Art. Baumgarten | Art. Baumgarten |
| Paul Suchanka | Paul Suchanka |
| Emil Werner | Emil Werner |
| Hilbe Palberg | Hilbe Palberg |

Der erste Akt spielt in der Kellergarderobe des Vergnügungs-Etablissements „Palais de Paris“ in Klausenburg; der zweite Akt 14 Tage später im Hotel Eden an der Riviera; der dritte wieder 6 Wochen später in einem allerersten Großstadthotel, der letzte am darauffolgenden Tage in einer kleinen Pension.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Zum letzten Male: „Thomas Paine“. Drama.

Freitag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. „Jenufa“. Oper.

**Gutgehendes Damen- u. Herren-
Friseur-Geschäft**

wegen Veränderung preiswert zu verkaufen.
Off. unt. 972 a. d. Geschäftsstelle d. Danz. Volksst.



Zum Großreinemachen
Kernseifen, alle Sorten Waschmittel,
die Putzmittel, Scheuertücher
wirklich billig nur im
Seifen-Haus Schlicht
III. Damm Nr. 14

Maifestschrift

30 Pfennige
Bestellungen an unsere Trägerinnen
Danziger Volksstimme - Buchhandlung
Am Spandhaus 6
Paradiesgasse 32 - Altst. Graben 105

Zwangswirtschaftsfreie
Räume in der Jopengasse zu Wohnzweck
sowie zu vermieten. Auskunft im Zimmer
Schriftliche Angebote bis zum 28. April 1927 an
Städtische Grundbesitzverwaltung.

Großer Extra-Verkauf

Bekannt erste Qualitäten, auffallend billig!

Kleiderstoffe

- | | |
|---|--------------|
| Pulloverstoffe
in neuer Ausmusterung, reiche Auswahl | 1.45 |
| Taffet-Popeline
reinwollene Kleiderware, in vielen Farben, 90 cm breit | 2.90 |
| Popita und Kleinkaros die modernen Stoffe für Röcke und Kleider in großer Auswahl, ca. 100 cm breit | 7.50, 4.90 |
| Noppenstoffe engl. Art, äußerst strapazierfähige Qualität für Sportbekleidung, 140 cm breit | 7.50, 5.50 |
| Natte-Composé feine, abgetönte, geschmackvolle Dessins, gute Qualität, 100 cm breit | 9.50 |
| Woll-Rips für Mäntel und Kleider,
In Kammgarnware, 130 cm breit, in modernen Farben | 11.50 |
| Shetland der beliebte Mantelstoff, in den modernen Tönen grau und beige, reine Wolle, 140 cm breit | 13.50 |
| Burberry der gediegene, imprägnierte Stoff für Mäntel und Sportbekleidung, gute Kammgarnware, 145 cm breit | 19.50, 15.50 |

Seidenstoffe

- | | |
|--|---------------------|
| Waschkunstseide für Blusen und Kleider, in moderner Ausmusterung, gute Qualität, 70 cm breit | 2.90, 2.25 |
| Bordüreenseide gutes Feingewebe aus künstlicher Seide, aparte Dessins, 125 cm breit | 5.90 |
| Toile de spie reine Seide, für Wäsche und Sommerkleider, gut waschbare Ware, in großer Farbauswahl, 80 cm breit | 6.75 |
| Eolienne bewährte Qualität für Kleider,
in modernen Saisonfarben, 95 cm breit | 7.50 |
| Crépe Toile Rayé reine Seide, f. Sommerkleid. u. Blus., fesch, weißrandige Streifenmuster, vollkomm. waschb., 80 cm br. | 7.90 |
| Crépe de Chine reine Seide, eleg., schmiegs. Kleiderware, ganz bes. schöne Qual., in d. neuest. Farb., 100 cm breit | 11.75, 9.75 |
| Mantel-Seiden schwarz, die große Mode, schwere Spezialqualitäten, in großer Auswahl | 19.50, 12.50, 9.75 |
| Crépe de Chine bedruckt, aparte Dessins, in künstl. Ausführung, nur gute, reinseidene Qualitäten | 14.50, 13.75, 11.50 |

Waschstoffe

- | | |
|--|------|
| Waschmusselin viele neue Muster | 0.85 |
| Cretonne dunkel gemustert | 1.25 |
| Wollimitation neue, aparte Dessins | 1.65 |
| Zephir für Knaben- und Sportheimden | 0.98 |
| Zephir 80 cm breit, für Hemdblusen und Oberhemden | 1.25 |
| Indanthren Zephir prima Qualität | 1.45 |
| Weißer Voile ca. 100 cm breit | 1.85 |
| Schweizer Vollvoile 110 cm breit, prima Ware | 2.85 |
| Schweizer Vollvoile in allen modernen Farben | 2.95 |
| Schweizer Seidenbatist in allen modernen Farben | 2.45 |

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

Freymann



Farben Firnis Lacke Pinsel
kauft man preiswert und gut nur bei
Heinert & Karnatz
2 Damm 1 (Eingang Johannisgasse)
la Firnis kg 1.70, Weiss Emaillelack kg 2.90

Verkauf

Sofas
Komplette
Einrichtungen
Kleiderschränke
Bettgestelle
i. Eisen u. Holz
Spiegel

konkurrenzl. billig bei
Möbel-Marschall
nur Breitgasse 95

Kleppsportwagen,
groß. Schlafwagen, eiserne
Kinderbett, Chaisel., Sofa,
Wäschechr., Bettgestelle,
Stühle, Schreibtisch, Bett,
je hr billig zu verkaufen
Wittberggasse Nr. 3, part.

Piano,
schwarz, Kreuzsait., voller,
weicher Ton, zu verkauf.
Zoppot, Bäderweg 11,
partiere links.

Gute
Gummibereifung
und alle Fahrradteile
staunend billig bei
Hesselbach
II. Damm 16 und
Tiegenhof
Bahnhofsstr.

Piano-Haus
Poenig,
Heilige-Geist-Gasse 90 I.
Erschl. deutsche Fabrikate.
wie:
Klaviatur u. a.
Kauf, Miete, Teilzahlung.
Ausgereicht.

Plumentrippe
billig zu verkaufen
Holzmarkt 9, 2.

Wirtschaft
wegen Fortzug bill. a. v.
Mühlentaler Weg, Part.
weg 1 (Portier).

Konzert-Piano

freuzl., voll., schön. Ton,
für 750 Gld. zu verkaufen
Weidengasse 4, 3 rechts.

St. Holzwaschwanne
mit Stöpsel zu verkaufen.
Kint,
Dienergasse Nr. 47, Hof.

Handwagen
billig zu verkauf. Schidlitz,
Mittelstraße Nr. 10.

Rüchenschrank
Küchentr., Sofa, Sofa Tisch,
Kleiderchr., Chaiselong.,
elektr. Lampen bill. a. v.
Grenadiergasse 1, part.

Büfett
(hell Eiche) zu verkaufen
Lafayette 15, 2, rechts.

Korbarmatur
Sofa und 2 Sessel billig zu
verkaufen. Ang. unt. 1310
an die Exp. Volksstimme.

Danziger Nachrichten

Triumph des Romans.

Vor dem Schaufenster einer Zeitung steht jeden Mittag, so zwischen 2 und 3 Uhr, ein kleiner unscheinbarer Mann und schreibt sich aus den dort ausgehängten frischen Wäutern etwas auf einen Bogen Papier ab.

So etwas beunruhigt. Was, zum Henker, hat der Mann so dringend, so unausschießbar wichtig abzuzeichnen, daß er es nicht einen einzigen Tag versäumen darf?

Mein, nichts von alledem trifft zu. Ich habe mich von ungefähr neben ihn gestellt; was er da Tag für Tag abschreibt, ist — die Romanfortsetzung!

Vielleicht liegt die Sache auch ganz einfach so, daß er auf Befehl seiner energischen Frau handelt, die bei einer Bekannten den Anfang des Romans gelesen hat und nun in begrifflicher Spannung auf den weiteren Verlauf erpicht ist.

Genug, ich will mich nicht länger in Vermutungen ergehen. Wie man den Fall auch dreht, er ist rückhaltlos und des Nachdenkens wert.

Furt Reinhold.

Das Ende der Danziger Messe?

Auflösung der Messe A.G. — Die Frage der Zukunft.

Die Direktion der Danziger Internationalen Messe A.G. gibt heute folgende Mitteilung heraus:

Der Mitte 1925 ausgebrochene deutsch-polnische Wirtschaftskrieg hat unsere Gesellschaft seit fast zwei Jahren verhindert, ihren Gründungs Zweck, internationale Muster- messen und Ausstellungen zu veranstalten, zu erfüllen.

Mit diesem Schritt des Aufsichtsrates der Messe A.G. dem sich zweifellos auch die Generalversammlung anschließen wird, muß der Messegedanke als vorläufig laudiert gelten.

Die Direktion der Messe gibt im Anschluß an obige Mitteilung noch eine längere Darstellung über die Entwicklung der Messe und den Verlauf der einzelnen Veranstaltungen.

Aus dem Bericht der Messe A.G. sei folgendes wiedergegeben:

Die im März 1924 erfolgte Gründung der Messe A.G. geschah zu einem Zeitpunkt, der nach Beendigung der Instabilitätszeit ein starkes Aufblühen der Danziger Industrie gebracht hatte.

Messe trotz der mannigfachen Schwierigkeiten großen Wert beilegte. Die Direktion der Messe hat dann versucht, die Messehalle zu den verschiedenen Zwecken zu verwenden.

Durch ihre Arbeit hat die Messe A.G. weiten Kreisen der Danziger Bevölkerung Wohn und Brot gegeben. Im Dienst der Messe standen aber auch alle diejenigen Danziger Kreise, die von der durch die Danziger Messe stark beeinflussten Fremdenindustrie leben.

Wenn man nun noch in Rechnung stellt, daß die von der Messe A.G. zur Durchführung ihrer Aufgaben aufzuwendenden Mittel zum weitaus größten Teile aus dem Auslande stammten (Ständmieten der ausländischen Aussteller), also durch die Messen dem Danziger Wirtschaftsgebiet zugeführt worden sind, wird man vielleicht den Wert solcher Einrichtungen richtig beurteilen können.



Rüftet zum 1. Mai!

Auch in diesem Jahr muß der 1. Mai einen geschlossenen und wichtigen...

Aufmarsch der Massen

sehen. Die erwerbstätige Bevölkerung wird mit Nachdruck ihre Stimme erheben:

- Für den Völkerrfrieden — gegen den Kriegswahnsinn.
Für den Achtstundentag — gegen profitkapitalistische Ausbeutung.
Für die sozialen Lebensrechte — gegen die Ausbeutung der Erwerbstätigen.
Für die gerechte Verteilung der Saniermaslasten — gegen die geplante Mieterhöhung.

Für eine bessere Zukunft!

Es gilt, den Herrschenden zu beweisen, daß die Arbeiterschaft nicht willens ist, sich noch weiter verelenden zu lassen. Es gilt, in einer wichtigen Demonstration die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen.

Es gilt, dem Völkerrück zu zeigen, daß der Tag der Abrechnung naht!

Die Mai-Demonstration wird diesmal einheitlich und geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt. In Danzig findet eine Demonstrationsumzugs statt, an dem alle Arbeiter gewerkschaftsweise teilnehmen.



Neue Drakeleien über Danzig.

Moskau will von einem englisch-polnischen Vertrag wissen.

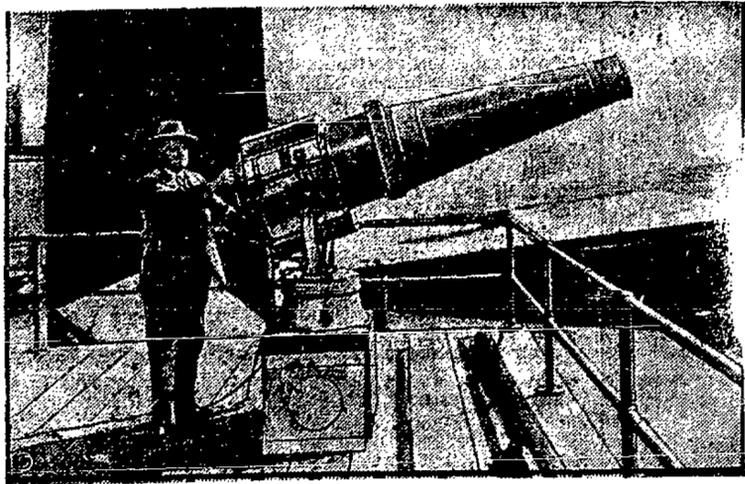
Die russische Agentur „Tas“ in Moskau veröffentlicht eine Nachricht aus Warschau, daß zwischen Polen und England ein Uebereinkommen hinsichtlich der polnisch-deutschen Grenze und der Integrität (Unverletzlichkeit) Danzigs unterzeichnet worden sei.

Diese Nachricht scheint in erster Linie eine Tendenzmeldung der Sowjets zu sein. Schon vor einiger Zeit gingen Nachrichten von einer angeblichen Zusammenkunft englischer und polnischer Generalkäbler in Danzig durch die Presse.

Die Weichsel führt Hochwasser.

Die Außenbeiche überschwemmt.

Infolge der zahlreichen Niederschläge ist das Wasser der Weichsel im Mündungsgebiet seit einiger Zeit stündlich im Steigen begriffen, so daß die Außenbeiche überschwemmt sind.



Wie verdient wird. Die Bergwerksgesellschaft Dahlbusch bei Gelsenkirchen-Rothhausen verteilt für das letzte Geschäftsjahr 7 bzw. 9 Prozent Dividende.

Sieg der Frechheit.

Von Ricardo.

Die beiden eleganten Herren stiegen in dem ersten Hotel des kleinen Städtchens ab. Sie hatten mit näselnden Stimmen zunächst sämtliche freien Zimmer besichtigt.

Die Herren haben oft absonderliche Wünsche! Der Wirt, Philosoph wie alle Wirte, sprach zu seiner Frau: Warum sollen die feinen Herren nicht jene Zimmer ohne Sonne bevorzugen?

Die Herren lebten fröhlich, waren guten Muts, tranken viel Wein, Bier und Schnaps, speisten ansehnlich, soweit es in der Nacht der Hotelküche lag.

„Na, soll ich denn nur Witze aufnehmen, die dir, alte Schartete, gefallen? Steh' die Nase in deinen Nachtopf und nicht in die Hosen der Herren, verstanden.“

Wetern morgen waren die Herren angekommen, heute nachmittag ging der eine ein wenig spazieren, während der andere sich leutselig in der Gastküche mit dem Wirt unterhielt.

Der Wirt öffnete mit der Bitte um Entschuldigung den Brief. Donnerwetter, der Herr Sägewerkbesitzer von der 10 Kilometer vom Städtchen entfernten Sägemühle schrieb dem Herrn Wirt höchsteben, er möge um Gotteswillen und unter keinen Umständen von zwei gewissen Herren, die wohl bald in dem Hotel eintreffen würden, also unter keinen Umständen Bezahlung annehmen.

Der Wirt schmüzelte und gab schnell noch 'ne Runde. Er zwinkerte mit dem Augen, als die Herren jetzt sagten, sie müßten zu Emil raus, dem lieben Freund aus der Sägemühle.

Der Wirt vermisste später zwei Asten Zigarren und etwas Bettwäsche aus anderen Zimmern, er suchte lange danach, konnte sich den Verlust beim besten Willen nicht erklären.

Die Welt ist klein. Der Herr Wirt erlebte vor seinem Tode noch die riesige Freude, seine lieben damaligen Gäste wiedersehen zu können.

Der Wirt vermisste später zwei Asten Zigarren und etwas Bettwäsche aus anderen Zimmern, er suchte lange danach, konnte sich den Verlust beim besten Willen nicht erklären.

Der Wirt vermisste später zwei Asten Zigarren und etwas Bettwäsche aus anderen Zimmern, er suchte lange danach, konnte sich den Verlust beim besten Willen nicht erklären.

Der Wirt will in Zukunft stets auf die Abnungen seiner besseren Ehehälfte Gewicht legen.

Reklame in den Wolken.

Geophys. B. D. Arco Ryan von der General Electric Company hat einen Projektionsapparat erfunden, mit dessen 60-Zoll-Scheinwerfer man auf eine Entfernung von 5 Meilen Bilder auf die Wolken projizieren kann.

Man kann nie wissen. Die Hausfrau: „Soll ich Ihr Gepäck holen lassen?“ — Die neue Köchin: „Nein, danke schön, die erste Woche lasse ich es gewöhnlich auf der Bahn.“

Aus dem Osten

Zugzusammenstoß in Polen.

Ein Todesopfer.

Heute nacht fuhr bei Dzierzowicz im südlichen Kongress-Polen ein Güterzug beim Verlassen in einen zweiten vor der Station stehenden Güterzug mit solcher Gewalt hinein, daß eine Lokomotive und 18 Wagen zertrümmert wurden. Ein Zugbediensteter wurde getötet.

Dieskau. Ein Danziger rettet ein Kind. Am Montag fiel ein Sohn des früheren Politikers Bartkewicz vom Lauffteg eines Bootes in die Weichsel. Es wurde sofort durch die durch das Hochwasser beschleunigte Strömung mitgerissen. Der hier zu Besuch weilende Oberleutnant der Danziger Schupo, Kurt Wollholz, sprang dem Kinde nach und gelang es ihm, das Kind zu fassen und festzuhalten. Trotzdem er von der starken Strömung erfasst wurde, hielt er sich durch Schwimmen solange über Wasser, bis der Besitzer des Bootes beide mit seinem Boot erreicht hatte und an Land brachte. Ohne die Gesichtsgewandtheit des Schupobeamten wäre beider starken Strömung der Knabe sicherlich ertrunken.

Elbing. Im Betriebe der Maschine. In der Metallwarenfabrik der Aktiengesellschaft H. S. Neufeldt kam eine 17 Jahre alte Arbeiterin durch Unvorsichtigkeit dem Betriebe der Maschine zu nahe; ihr wurde der linke Arm zur Hälfte abgerissen. Das Mädchen trug ihr Unglück mit und verlangte sogar, daß man ihr sofort das Glied, das nur noch an einigen Fasern hing, abschneiden sollte. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus überführt.

Elbing. Eine große Gartenbauausstellung plant der Elbinger Gemeinnützige Gartenbauverein vom 4. bis 10. September. An dieser Ausstellung werden sich fast sämtliche interessierten Vereinigungen des Stadt- und Landkreises Elbing sowie Künstler aus allen Teilen Ostpreussens und wahrscheinlich auch aus dem Freistaat Danzig beteiligen. Gleichzeitig findet eine Tagung des Provinzialverbandes Dürren der Kleingartenvereine Deutschlands statt, zu der auch der bekannte Führer der Bodenreformer, Dr. Damaschke, erscheinen dürfte.

Münchberg. Zuwachs im Zoo. In der letzten Woche wurde im Königsberger Tiergarten ein Russion (sibirisches Wildschaf) geboren, ein ganz allerliebster Tierchen, das trotz seiner erst wenige Tage zählenden Jugend schon lustig im Gehege herumspizt. Über den Winter sind auch die neugeborenen Wiberalteln leicht herangewachsen und weiterer Zuwachs dieser possierlichen Nageltiere, deren Pelz als „Nutria“ sehr geschätzt ist, wird erwartet.

Inspruburg. Selbstmord eines Liebespaars. Auf der Litzler Bahnstraße wurden die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. Ihnen waren die Köpfe abgehauen, die von den Rippen getrennt lagen. Aufsehend haben die beiden jungen Leute vorher versucht, sich durch Starkstrom zu töten. Über die Rettung fand man einen dünnen Draht geworfen, an einem Ende durch einen Stein beschwert. Von Buzenberg konnte eine hohe Stachlamm beobachtet werden. In den Toten handelt es sich um einen jungen Fleischergesellen Kaduert, Sohn des Fleischermeisters K. aus Gerbuden, und die 18jährige Verkäuferin Margarete Hohnwald, Tochter des Gepäckträgers H. aus Inspruburg. Die Eltern des Mädchens waren gegen einen Verkehr der beiden jungen Leute.

Wilmow. Ein Pferd von der Eisenbahn dermal. Als der Vormittagszug von Wilmow nach Rumelburg kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Gremerbruch angelangt war, schenkte die beiden in der Nähe des Bahnhofes stehenden Pferde des Gremerbrucher Gemeindevorstandes, rissen sich los und rannten in höchstem Tempo auf den Bahnsteig zu, dem heranbrausenden Zuge entgegen. Als dieser schon einen Hohlweg durchfahren hatte, rannten beide Pferde die steile Böschung herunter, eins direkt auf den Zug zu, von welchem es erfasst und total zermalmt wurde.

Reichenburg. Zwei Kinder vom Kartoffelwagen überfahren. Drei Wagen aus Abbau Reichenburg fuhr mit Kartoffeln, aus Wolla kommend, durch Dietrichsdorf, wobei ein fünfjähriger und ein siebenjähriger Knabe von dem einen mit 30 Zentnern Kartoffeln beladenen Wagen überfahren wurden. Der erstere, dem der Wagen über den Kopf ging, war sofort tot, der andere schwer verletzt nach dem Reichenburger Krankenhaus ge-

bracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Den die Schuld an diesem Unglück trifft, bedarf noch der Aufklärung.

Villstoppfen. Mehrere Kinder erlegen. Bei dem Fischerwirt Wilhelm Batsch ist durch Geburt eines Söhnchens die Kinderzahl aus zwei Ehen auf 23 erhöht worden. Aus erster Ehe leben vier Kinder und aus der zweiten neun, während zusammen zehn Kinder verstorben sind.

Ufedom. Todesopfer eines eifersüchtigen Messerstechers. Der stille Ort Garz bei Camminke auf Ufedom war am Sonntagabend der Schauplatz einer entsetzlichen Missetat. Der 27 Jahre alte Zimmergeselle Hermann Meier geriet dort mit seinem Kollegen Walter Fennert aus Camminke in Streit und kam im Verlaufe des Wortwechsels berart in Wut, daß er sein Messer herausriß und blindlings auf seinen Gegner einfiel. Von einem Messerschlag des Rasenden in die Herzgegend getroffen brach der 23jährige Fennert blutüberströmt tot zusammen. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Der Täter wurde verhaftet. Das Motiv des Verbrechens soll Eifersucht sein.

Aus aller Welt

Zugzusammenstoß zweier Ausflüglerrzüge.

35 Personen verletzt.

Montag abend erfolgte bei Leyden in Holland ein Zusammenstoß von zwei aus je einem Triebwagen und zwei Anhängern bestehenden Strahlenbahnzügen, die mit Ausflüglern voll besetzt waren. Der nachfolgende Zug, der ein Sonderzug war, holte den vorausfahrenden bei dem Orte Boorschoten ein und fuhr im Nebel mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometern auf ihn auf. Zwei Wagen wurden fast völlig zertrümmert. Insgesamt wurden etwa 35 Personen verletzt, darunter 5 Kinder.

Ein Brudermord.

In Sulgen bei Oberndorf hat nach vorausgegangenem Pistolenschuß Florian Reiter seinen Bruder Joseph durch fünf Pistolenschüsse getötet. Der Täter wurde festgenommen.

Nach 7 Jahren sich selbst getötet.

Aufklärung eines Mordes.

Vor etwa 7 Jahren — am 18. Mai 1920 — wurde auf Mügen ein Obermatrose ermordet aufgefunden. Diese Mordtat konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Vor einigen Tagen stellte sich nun ein junger Mann namens Wittelsbacher, der angab, den Mord verübt zu haben. Er gab eine so genaue Schilderung der Tat, daß kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß er der Mörder ist.

Vor den Augen der Frau getötet.

Am Nachmittag des zweiten Osterfeiertages ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe des Dorfes Barnow ein schweres Autounfall. Der Bernwaller Werner Vetereid aus Mülln, der sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Stendal nach Mülln befand, wurde, als er wegen einer Panne hielt, von einem Kraftwagen vor den Augen seiner Frau überfahren und getötet. Der Führer des Wagens drehte so stark, daß das Auto gegen einen Baum geschleudert und schwer beschädigt wurde.

Benzinexplosion in einer Wohnung.

Der Sprung aus dem Fenster.

Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Benzin entzündete in einer Wohnung in Charlottenburg eine Explosion, bei der die 27jährige Tochter der Wohnungsinhaberin schwere Brandwunden erlitt. In ihrer Verzweiflung sprang sie aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung hinab, ohne sich aber weiter zu verletzen. In der Wohnung wurden durch die Explosion mehrere Fensterscheiben und eine Raubkammer zertrümmert.

Hochwassergefahr an der Elbe. Im Gebiete der Havelmündung, der Karthause und Stepenismündung ist durch den Rücklauf des Elbhochwassers ein großer Teil des Hinterlandes überflutet worden.

Sturmkatastrophe in Illinois.

Eine Schule eingestürzt. — Zahlreiche Verletzte.

In Centerville wurde eine Schule durch einen Tornadosturm zerstört. Der Lehrer wurde getötet und die Schüler wurden unter den Trümmern begraben. In der Schule von Centerville befanden sich 32 Kinder, als die Stadt von einem Wirbelsturm heimgesucht wurde. Alle Kinder wurden verletzt, 5 davon schwer. 21 Kinder wurden in einer benachbarten Stadt auf der Straße durch herabfallende Ziegelsteine getötet. In Gardin wurde ein Mann getötet und mehr als ein Dutzend anderer Personen verletzt.

Zugunglück bei Charleroi.

13 Verletzte.

Im Bahnhof Courcelles-Notte ist ein Personenzug infolge Reibens auf einen Güterzug gestoßen; dabei wurden 13 Personen verletzt.

Bei der Entgleisung eines Güterzuges, 56 Meilen von Hornepayne (Ontario) sind 4 Personen getötet worden.

Vier Personen von einem Auto überfahren.

In der Nähe der Hauptpost (Halle) fuhr am zweiten Osterfeiertage ein Automobil in eine Gruppe von vier Personen, die sich auf der Straße befanden, die sämtlich verletzt wurden, darunter eine Frau schwer.

Montag abend fuhr ein Motorrad kurz vor Torgau gegen einen Freistein. Von den beiden Fahrern, die gegen einen Baum geschleudert wurden, war der eine sofort tot, während der andere in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde.

Bluttat eines Siebzehnjährigen.

Einen Greis die Kehle durchgeschnitten.

Im Krankenhaus in Süchteln (Kreis Kempen) liegt ein noch nicht 18jähriger Bursche einem 71jährigen Kranken nachts 60 Mark. Am darauffolgenden Morgen durchschnitt der Bursche, weil er eine Entbedingung fürchtete, dem Greisen die Kehle. Nach der Tat kaufte sich der Mörder in München-Glabbech einen Anzug. Er wurde nach seiner Rückkehr verhaftet und hat die Tat eingestanden.

Der Mord an der Hausangestellten Rebing.

Eine Verhaftung.

Als den Mörder an der Hausangestellten Margarete Rebing, die in Berlin-Pantow lebend aufgefunden wurde, vermutete man ihren Vater, einen gewissen Knabendorf. Dieser wurde jetzt in Langendreer ermittelt. Er behauptet jedoch, daß er zur Zeit des Verbrechens, in der Nacht zum 13. Februar, nicht in Berlin gewesen sei. Er hat durch Zeugen nachgewiesen, daß er in der fraglichen Nacht in Wanne übernachtet hat. Knabendorf kommt demnach als Mörder der Rebing nicht in Frage.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster.

Aus dem 4. Stock.

In der Flottwellstraße in Berlin wurde Dienstag mittag der Schneider Willi Siemert aus Waldow bei Witten in einer Bluttatcase legend tot aufgefunden. Man nahm an, daß ein Mord vorliege. Es stellte sich jedoch heraus, daß Siemert, der bei Verwandten zu Besuch weilte, einem Unfall zum Opfer gefallen war. Er hatte sich zu weit aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung herausgehängt und war auf die Straße gestürzt.

Neue Vulkan-Tätigkeit in Chile. Mehrere Vulkane, darunter der für erloschen gehaltene Chimborazo, haben in der letzten Zeit wieder eine starke Tätigkeit gezeigt.

Für 52 000 Mark Leppische gestohlen. In Berlin wurden — wie erst jetzt festgestellt werden konnte — während der Osterfeiertage in einem Stoffgeschäft in der Heiligen-Geist-Straße für 52 000 Mark Leppische gestohlen. Vorher öffneten die Einbrecher gewalttätig den Geldschrank, ohne jedoch auf ihre Kosten zu kommen.

VICTORIA

Die Geschichte einer Liebe
VON
KNUT HAMSUN

5

Wie kamen Sie darauf, so weit draußen zu suchen? fragte man ihn.

Er antwortete:

Ich kenne den Grund hier. Und dann ist hier Strömung. Das wußte ich.

Ein Herr drängt sich an der Schiffsseite vor, er ist bleich wie der Tod, er lächelt verzerrt und Tränen hängen ihm an den Wimpern.

Kommen Sie einen Augenblick an Bord! ruft er hinunter. Ich möchte Ihnen danken. Wir schulden Ihnen so viel Dank. Nur einen Augenblick.

Und der Mann eilt wieder aus der Menschenmenge weg, bleich wieder Tod.

Die Laterne an der Schiffsseite wird zurückgeschlagen, Johannes geht an Bord.

Er blieb nicht lange dort; er gab seinen Namen und seine Adresse an. Eine Frau hatte den triefenden Mann umarmt, der bleiche, verstörte Herr hatte ihm seine Uhr in die Hand gedrückt. Johannes kam in eine Kajüte, wo zwei Männer an der Geretteten arbeiteten, sie sagten: jetzt kommt sie zu sich, der Puls schlägt! Johannes sah die Kranke an, ein junges blondes Mädchen in kurzem Kleid; das Kleid war am Rücken ganz zerrissen. Dann setzte ihm ein Mann einen Hut auf den Kopf, und er wurde hinausgeführt.

Es war ihm nicht ganz klar, wie er an Land gekommen war und das Boot auf den Strand gezogen hatte. Er hörte, wie noch einmal Hurra gerufen wurde und die Musik festlich spielte, als das Schiff fort dampfte. Eine Woge der Wollust durchrollte ihn fast und fuß von oben bis unten; er lächelte, bewegte die Lippen.

So wird also heute nichts aus der Fahrt, sagte Ditlef. Er sah mißvergnügt aus.

Victoria war gekommen, sie trat hinzu und sagte rasch: Hei, bist du verrückt! Er muß doch heim und die Kleider wechseln.

Hoh, wach ein Ereignis, in seinem neunzehnten Jahre! Johannes eilte nach Hause. Immer noch klang die Musik und das laute Hurra in seinen Ohren, eine starke Erregung trieb ihn immer weiter. Er ging an seinem Heim vorbei und sah den Weg durch den Wald hinauf zum Granitbruch ein. Hier suchte er sich einen schönen Platz aus, wo die Sonne hinbrannte. Seine Kleider dampften. Er setzte sich. Eine närrische und freudige Unruhe ließ ihn wieder aufstehen und umher-

gehen. Wie war er des Glückes voll! Er fiel auf die Knie und dankte Gott mit heißen Tränen für diesen Tag. Sie hatte dabei gestanden, hatte die Hurrarufe gehört. Gehen Sie heim und ziehen Sie trockene Kleider an, hatte sie gesagt.

Er setzte sich und lachte immer wieder, hingelassen vor Jubel. Jawohl, sie hatte ihn diese Arbeit ausführen sehen, diese Geländeat, mit Stolz hatten ihn Wäde ihn begleitet, als er mit der Ertrunkenen zwischen seinen Jägern herankam. Victoria, Victoria! Wenn sie wüßte, wie unglücklich er zu jeder Minute seines Lebens ihr gehörte! Er wollte ihr Diener und Sklave sein und ihren Weg mit seinen Schultern reinlegen. Und er wollte ihre beiden kleinen Schuhe küssen und ihren Wagen ziehen und an kalten Tagen Holz in ihren Ofen legen, Victoria!

Er sah sich um. Niemand hörte ihn. Er war allein mit sich selbst. Er hielt die kostbare Uhr in der Hand, sie tickte, sie ging.

Dank, Dank für diesen guten Tag! Er streifte das Moos auf den Steinen und die abgefallenen Zweige. Victoria hatte ihm nicht zugelächelt; nein freilich, das war nicht ihre Art. Sie stand nur auf der Sandburgsbrücke, ein kleiner roter Hauch lag über ihre Wangen. Vielleicht hätte sie seine Uhr angenommen, wenn er sie ihr gegeben hätte?

Die Sonne sank, und die Wärme nahm ab. Er fühlte, daß er naß war. Da sprang er, leicht wie eine Feder, nach Hause.

Auf dem Schloß waren Sommergäste, Fremde aus der Stadt, es gab Tanz und Musik. Und eine Woche lang wehte Tag und Nacht die Fahne auf dem runden Turm.

Und den Tag da und sollte eingefahren werden, aber die Pferde waren durch die vergnügten Gäste in Beschlag genommen worden, und das Feuer blieb liegen. Und große Streden ungemächter Diefen standen da, aber die Krachte wurden als Kratzen und Raderknechte verwendet, und das Gras blieb stehen und verbräut.

Und die Musik spielte immer noch im gelben Saal...

In diesen Tagen ließ der alte Müller seine Mühle still stehen und verschloß das Haus. Er war krank geworden; es war vorgekommen, daß eine ganze Schar tiefer lustigen Stöcker gekommen war und allerhand Streiche mit seinen Kornsäcken getrieben hatte. Denn die Nächte waren so warm und hell, und der Einfälle gab es so viele. Der reiche Kammerherr hatte in seinen jungen Tagen einmal mit höchst-eigenen Händen einen Ameisenhaufen in einem Trug in die Mühle getragen und ihn dort abgeleert. Jetzt war der Kammerherr gealtert, aber Otto, sein Sohn, kam noch auf das Schloß und belustigte sich mit seltsamen Dingen. Man konnte vieles über ihn hören...

Puffflügeln und Rufe klangen durch den Wald. Die jungen Leute ritten spazieren, und die Pferde vom Schloß waren glänzend und übermütig. Die Reiter kamen an das Haus des Müllers, klopfen mit ihren Peitschen an und wollten

hineinreiten. Die Tür war so niedrig, aber sie wollten doch hineinreiten.

Guten Tag, guten Tag, riefen sie. Wir wollen Euch begrüßen.

Der Müller lachte demütig über diesen Einfall. Dann strengen sie ab, banden die Pferde fest und ließen die Mühle anlaufen.

Der Mühlengang ist leer, schrie der Müller. Ihr beschädigt die Mühle.

Aber niemand hörte etwas in dem brausenden Därm.

Johannes rief der Müller mit der ganzen Kraft seiner Lungen zum Steinbruch hinauf.

Johannes kam.

Die gemahlen mit die Mühlsteine, schrie der Vater und deutete hin.

Langsam ging Johannes auf die Gesellschaft zu. Er war schrecklich bleich, und die Adern an seinen Schläfen schwellen an. Er erkannte Otto, den Sohn des Kammerherrn, der Kadettenuniform trug; außer ihm waren noch zwei andere dabei. Einer von ihnen lächelte und grüßte, um alles wieder gutzumachen.

Johannes rief nicht, winkte nicht, sondern ging seinen Weg. Er strebte gerade auf Otto zu. In diesem Augenblick sieht er zwei Reiterinnen aus dem Walde nachkommen, die eine war Victoria. Sie hatte ein grünes Reittkleid an, und ihr Pferd war die weiße Stute vom Schloß. Sie steigt nicht ab, sondern bleibt sitzen und beobachtet alle mit fragenden Blicken.

Da ändert Johannes seinen Weg, er biegt ab, steigt zum Damm hinauf und öffnet die Schranke; noch und noch nimmt der Därm ab, die Mühle steht still.

Otto rief:

Kein, laß sie gehen! Darum machst du das? Doch die Mühle gehen, sage ich.

Hast du die Mühle anlaufen lassen? fragte Victoria. Ja, antwortete er lachend. Warum steht sie still? Warum darf sie nicht gehen?

Weshalb ist sie leer, antwortete Johannes mit stockendem Atem und sah ihn an. Verstehen Sie das? Die Mühle ist leer.

Sie war doch leer, hörst du, sagte auch Victoria.

Wie konnte ich das wissen? fragte Otto und lachte. Warum war sie leer, frage ich? War denn kein Korn drin? Sieh wieder auf! unterdrück ihn einer seiner Kameraden, um der Sache ein Ende zu machen.

Sie saßen auf. Einer von ihnen entschuldigte sich bei Johannes, ehe er fortritt.

Victoria war die letzte. Als sie ein kleines Stück weit gekommen war, wandte sie das Pferd und kam zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Bundesmeisterschaften der Arbeiterradfahrer.

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ veranstaltete in den Osterferien in Hannover seine Bundesmeisterschaften im Saalsport. Diese Veranstaltung wurde zu einer Massenfestung der gesamten Arbeiterradfahrer Deutschlands. Das zeigte auch der Massen-Festzug. Bei Anbruch des Hauptfesttages waren in Hannover an 2000 auswärtsige Radler und Radlerinnen eingetroffen. Nachdem an den vorhergehenden Festtagen der Hauptteil der Wettkämpfe abgewickelt war, wurden am Hauptfesttage noch einmal 19 Wettbewerbe ausgetragen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Massenreigen und den Festzug. Riesige Zuschauergruppen umsäumten die Straßen. Der Festzug bot ein geordnetes, farbenfrohes Bild. Ueber 200 Saalfahrer führten einen Massenreigen, der abwechslungsreiche Augenblicke bot.

Der Nachmittag wurde durch Vorführungen der neuen Bundesmeister in den hannoverschen Festhallen ausgefüllt. Den Schluss der Veranstaltung bildeten Führungen durch die Stadt. Die Besichtigung der Bundesfabrikfabrik „Frisch-auf“ bot ein anschauliches Bild der eigenen Leistungsfähigkeit. Dabei ist zu bemerken, daß 75 Prozent aller am Wettbewerb benutzten Saalmaschinen aus dem Fahrradhaus „Frisch-auf“ stammten.

Nachfolgend die Ergebnisse der Bundesmeisterschaften: Männer Schürreigen, Jugend, Bundesmeister Frankfurt-A. 61.5; Vierer Schürreigen, Bundesmeister Offenbach a. M. 59.00; Achter Schürreigen, Sportlerinnen, Bundesmeister Nürnberg 67.10; Einer Kunstfahren, Jugend, Bundesmeister Scharf (Zirndorf) 19.70; Sechser Schürreigen, Sportlerinnen, Bundesmeister Namborn v. Gr. 59.00; Achter Farbenreigen, Sportlerinnen, Bundesmeister Reindendorf 78.50; Zweier Kunstfahren, Bundesmeister Weinsbölla 19.89; Dreier Radvolleyspiel: Weinsbölla-Berlin 1:3; Freier Radballspiel: Schwabheim-Gr. Meßden 3:0; Vierer Kunstreigen, Klasse A, Bundesmeister Kirchheim 01.90; Sechser Kunstreigen, Klasse A, Bundesmeister Reindendorf 83.25; Vierer Steuerrohrreigen, Bundesmeister Bernigerode 78.09; Sechser Steuerrohrreigen, Bundesmeister Weinsbölla 71.45; Gruppen-Kunstfahren, Bundesmeister Frankfurt-Vornheim 20.61; Achter Kunstreigen, Klasse A, Bundesmeister Eckenwalde 84.98; Zweier Radvolleyspiel: Göppingen-Bergedorf 6:2; Zweier Radballspiel: Halle-Coswig 3:4.

Die Ostpreußenfahrt der Motorräder.

Sie führt auch über Danzig.

Wie alljährlich, findet in diesem Jahr die Ostpreußenfahrt für Motorräder als die größte klassische Wertungsfahrt für den Motorradfahrer im Osten in der Zeit zwischen dem 6. und 8. Mai d. J. statt. Nach alter Tradition führt die Fahrtruppe durch die gesamte Provinz Ostpreußen und Westpreußen und berührt hierbei die schönsten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten und Gegenden der Provinz. Die Fahrt beginnt am Freitag, dem 6. Mai, früh und endet am Sonntagvormittag an ihrem Endziel in Königsberg. Von Marienburg wird die Fahrt diesmal über Danzig geleitet. Es werden in diesem Jahr besondere Schnelligkeitsanforderungen gestellt, sondern lediglich Leistungen und Zuverlässigkeit vom Fahrer und seiner Maschine verlangt werden. Der Termin der Fahrt ist so gelegt, daß den Motorradfahrern die Beteiligung möglichst erleichtert ist. Die Kennzettel sind ganz niedrig gehalten, um es jedem Fahrer zu ermöglichen, die Fahrt mitzumachen. Die Quartiere stehen den Mitfahrern kostenlos zur Verfügung. Außerdem erhalten die Mitfahrer Vergünstigungen infolge Entgegenkommen der Städte, sowie Danzig- und Ostpreußen. Es wird daher mit einer starken Beteiligung gerechnet.

Die Gordon-Benett-Auscheidungsfahrt.

Die deutschen Ballons.

Der Freizeithaber „Elberfeld“ mit dem Weltrekordinhaber Kaulen (Elberfeld) als Führer, der Sonntagabend gegen 7 Uhr in Gelsenkirchen zusammen mit acht anderen Ballons zur Teilnahme an der Gordon-Benett-Auscheidungsfahrt aufgestiegen war, ist in der Nacht zum Dienstag gegen 4 Uhr nach 33stündiger Fahrt bei La Rochelle 200 Meter von der französischen Küste glatt gelandet. Von den anderen Ballons sind am Dienstag 1.15 Uhr mittags der Ballon Gelsenkirchen-Buer bei Karlsruhe, der Ballon „Münster V“ um 5 Uhr nachmittags bei Nürnberg und der Ballon „Münster VI“ am Montagabend 6 Uhr bei Erlangen gelandet. Von den übrigen Ballons liegen bis zur Stunde noch keine Meldungen vor.

Königsberger Arbeiterfußball.

Das Hauptinteresse nahm das Zusammentreffen zwischen „Rasser Garten I“ und „Freie Turnerschaft Königsberg I“ am Sonntagvormittag auf dem Friedländertorplatz in Aniprud. Die erste Halbzeit des Spiels verlief etwas flau. Bis Halbzeit ist das Resultat 3:2 für Rasser Garten. Nach interessantem Spiel gelangt es Rasser Garten das Spiel mit 5:4 für sich zu entscheiden.

Weitere Ergebnisse: Die ersten Junioren von Vorwärts und Bonarthy lieferten ein recht flottes Spiel. Erst nach der Halbzeit konnte Vorwärts den Siegestreffer erzielen. Endresultat 1:0 für Vorwärts. — Auf dem Walter-Simon-Platz spielte „Freie Turnerschaft Königsberg II“ gegen „Arbeiter-Rassensport III“. Das Spiel endete mit dem Resultat von 3:3.

Ergebnisse aus der Provinz: Wacker I-Tifit gegen Vorwärts I 3:0 (1:0). — Ragnit II gegen Vorwärts II 6:0.

Ostpreußische Halbblanmeisterschaft. Am Ostermontag wurde vom Königsberger B.F. in Methgethen die ostpreußische Halbblanmeisterschaft ausgetragen. Die Strecke führte über genau 10 Kilometer. Es stellten sich dem Starter 51 Käufer aus allen Teilen Ostpreußen, von denen natürlich Königsberg am stärksten vertreten war. Von diesen kamen 45 durchs Ziel. Es siegte Winkel, B.F., in der hervorragenden Zeit von 32:37 Minuten mit einem Vorsprung von über 200 Metern. An zweiter Stelle kam der Allensteiner Reichswehrsoldat Mafermann ein, dritter wurde Cemte I.

Fußball B.L.B. Königsberg gegen S.B. Allenstein 10:1 (1:1), Eckenerhältnis 10:3.

Das Handballspiel Magdeburg gegen Dessau endete 7:3 (3:0).

Rugby. Das Treffen zwischen der Rugby-Mannschaft der Osterfelder Grethunds und dem Frankfurter Sportklub 1880, das in Frankfurt a. M. stattfand, endete mit einem klaren und verdienten Siege der Engländer 18:9, Halbzeit 6:6.

RADIO-STIMME

Querschnitt durch die Woche.

Trotz mancher beachtlichen Leistungen während der letzten Woche wird man vermutlich abermals namentlich ein wesentliches Festprogramm erwarten können. Raum eine Darbietung, von der sich sagen ließe, sie sei in der Erinnerung länger haftend.

Von Interesse a priori — der Erstmaligkeit halber — war das aus dem Schützenhaus übertragene Wagnerkonzert unter D. Selberg ebenso wie die Feststellung von einem Wert wäre, wieviel Hörer bis zum Schluss anwesend waren; erheblich groß dürfte die Zahl nicht sein, womit nichts gegen die gewiß gute Interpretation, als vielmehr gegen das Wagner gelagert sei, einen Konzertabend ausschließlich mit Wagner auszufüllen. Es kommt hinzu, daß die Stimmen der Sänger (Strobel und Böcklich) infolge ungünstiger Mikrofonstellung sehr entfernt und unklar klangen, was um so weniger dazu beitrug, jenes Abends Wert besonders hoch anzuschlagen!

Im Rahmen der Feiertagsveranstaltungen rezipierten Dora Ottenburg und Lothar Firmans. Dieser spricht mit wertvoller Kulturvielfalt je eine Novelle von Paul Ernst und Max Dauthendey, jene vermittelt einige ihr im Grunde vielleicht weisensame Dichtungen, und daher nicht ganz unkonventionell; das Organ freilich von erfreulicher Funktionierung.

Das Danziger Solistenkonzert mit Henry und Lotte Prins, D. Selberg und A. Bogmann-Schmidt bringt gediegene Genüsse. Wie bisher stets bei Danziger Funkkonzerten von Bedeutung ist auch bei diesen zu bedauern, daß vor seiner Ausführung keine Einführung gegeben wird, eine Einführung etwa, wie sie wiederum der ausgezeichnete Dr. Müller-Matian vor dem nicht weniger ausgezeichneten Paul-Hindemith-Abend sprach. Die Sopranistin Ch. Voigt-Pragth sang anlässlich dieses Abends mit feinem Geschmack die wunderbar stillenlieder aus dem Marienleben.

Der Ostermontag-Abend war mit der Werthner Übertragung vom „Dreimäderlhaus“ nicht hervorragend gut bedacht. Störungen mancher Art beeinträchtigten unliebsam.

Nach zu drei literarischen Veranstaltungen aus Königsberg; um die sich W. Ottenburg in gleicher Weise sehr verdient machte. Hofmanns Spiel vom Sterben eines reichen Mannes, „Zedermann“, das eine vorzügliche Aufführung des Funkreperitoires bedeutet, Ernst Lissners Schauspiel „Edermann“, das anderthalb Stunden ausgeprochen zu sein vermag, und Regitationen aus Epen von Allopstod, Wieland und Goethe. Nur daß man diesen ausgerechnet ein vom Musikkorps des 1. Pr. Pionier-Bataillons ausgeführtes Militärorchester nachschleuderte. E. R. 4.

Das Problem des Fernsehens. Der amerikanische Radioforscher Dr. Alexander hat in der Presse seine Überzeugung geäußert, daß bei der augenblicklichen Lage der Radioelektrizität eine Verwirklichung des Fernsehens noch unmöglich sei. Um das sich ständig ändernde Minutenspiel zweier Personen durchzugeben, die sich am Apparat zwischen London und New York unterhalten, müßten in der Minute 300 000 getrennte Zeichen durchgegeben werden. Diese Möglichkeit besitze bisher noch nicht. Dr. Alexander selbst macht augenblicklich Versuche, um 40 000 Zeichen in der Minute herauszubekommen.

Verdi und Wagner die beliebtesten Komponisten. Die spanische Radiostation Barcelona hat kürzlich unter ihren Hörern eine Abstimmung veranstaltet, um die Beliebtheit der einzelnen Komponisten festzustellen. Die meisten Stimmen erhielten Verdi und Wagner. Die Reihenfolge der übrigen war: Donizetti, Rossini, Puccini, Mozart, Bellini, Meyerbeer, Bizet, Richard Strauss, Volto, Massenet, Leoncavallo, Moussorgski, Beethoven, Smetana, Kuber, Saint-Saens, Pedrell, Vella Lorenza.

Für die Einführung von Empfangsapparaten in Oesterreich haben Ausländer, die sich nicht länger als drei Monate in Oesterreich aufhalten, an Stelle der üblichen Abgabegeld von 2 Schilling monatlich eine besondere Genehmigungsgeld von 1 Schilling monatlich zu zahlen. Der Genehmigungsschein ist bei jeder Postanstalt erhältlich. Bei der Einreise muß der Reisende eine Zollgebühr für sein Gerät hinterlegen, die ihm zurückgezahlt wird, wenn er mit seinem Gerät das Land wieder verläßt.

Radio und Hochwasserfahr. Um die Bewohner der oft überschwemmten Gebiete zu warnen und es ihnen zu ermöglichen, rechtzeitig Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen, teilt die holländische Sendestelle Hilversum in Hochwasserzonen den Wasserstand der Mease und die Feststellungen über Zu- oder Abnahme des Wasserstandes durch Rundfunk mit.

Ein Nischenkonzertsaal als Rundfunkaufnahmeraum. Die B. B. C. (British Broadcasting Corporation) beabsichtigt, die bekannte „Queens Hall“ in London zu erwerben und sie wegen ihrer besonders geeigneten Akustik als Rundfunkaufnahmeraum zu verwenden. Die „Queens Hall“ bietet

Vom Ländertreffen Deutschland—Oesterreich.

Anlässlich der am Ostermontag auf der Hohen Warte in Wien ausgeführten Anschlusskündigung fanden verschiedene Kämpfe der deutschen und der österreichischen Arbeiterportler statt. Das vor 35 000 Zuschauern ausgetragene Fußball-Länderspiel Deutschland—Oesterreich gewann Deutschland mit 3:1, Halbzeit 1:0 (für Oesterreich). Die deutsche Mannschaft war besonders in der zweiten Halbzeit den Oesterreichern sehr überlegen.

Im Handballspiel einer Wiener Städtemannschaft gegen den deutschen Bundesmeister siegten die Oesterreicher zur allgemeinen Überraschung mit 4:2. An den ausgetragenen Stafettenläufen nahmen die deutschen Mannschaften mit Erfolg teil. Vor den Wiener Arbeitersportlern sprachen anlässlich der Anschlusskündigung die Genossen Dr. Julius Deutsch und Hermann Müller-Franken.

Danziger Handballspieler in Berlin und Marienburg. Der Handball-Balkenmeister Schupo-Danzig spielt am 24. April in Berlin mit dem dortigen Polizeisportverein in der Vorrunde um die Handballmeisterschaft der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. — In Marienburg treffen sich die Handballmeister des Pregelgaaes, Männerturnverein Königsberg und der Meister des Turngaaes Freie Stadt Danzig, Turngemeinde Danzig, im Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des nordöstlichen Turnreiches.

Hockey in Königsberg. Am Montag traten die Berliner Juniorenmannschaft gegen eine kombinierte Mannschaft der beiden spielstärksten Königsberger Hockeyvereine Albo und B. f. K. an. Die Berliner konnten vor der Pause zwei Tore erzielen, denen die Königsberger nur eins entgegensetzen konnten. Bis zum Schluss brachten es die beiden Parteien

Maum für das denkbar größte Orchester und ermöglicht zugleich die Zulassung einer größeren Hörerschaft zu einem geringen Eintrittspreise, die dann obendrein den für den Rundfunk tätigen Künstlern die nötige „Stimmung“ vermitteln könnte.

Dratlose Kraftübertragung.

Dratlose Kraftübertragung in bescheidenstem Umfang erleben wir täglich, wenn wir den Darbietungen der Rundfunksender lauschen. Aber diese Art der Energieübertragung ist noch unendlich fern von dem großen Ziel, Elektrizität ohne kostspielige Fernleitungen an jeder Stelle zum Antrieb von Maschinen, zur Beleuchtung und Heizung entnehmen zu können. Man kann sich eine unendliche Steigerung der Sendeeffizienz vorstellen, aber es widerspräche dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit, wenn man die heute vorhandenen Geräte diesen Zwecken zugrunde legte. Neue Geräte und Methoden sind aber eifrigsten noch nicht gefunden worden. Der bekannte Physiker Tesla arbeitet seit langem an diesem Problem, ohne ihm wesentlich näher zu kommen. Tesla brachte im Verlauf seiner Arbeiten Glühlampen dadurch zum Glücken, daß er sie in einen geschlossenen Drahtbügel einfügte und sie dann einem Hochspannungsführenden Stromkreis näherte. Hier findet in der Tat eine dratlose Energieübertragung statt, aber es handelt sich dabei doch nur um ein interessantes Experiment, das zu keinen Zukunftshoffnungen Veranlassung gab.

Inzwischen hat man auf andere Art versucht, Energien in der Ferne dratlos auszukühen. So wurde auf der großen britischen Weltausstellung in Wembley eine Kraftstation ferngeschickt. Während sonst die Unterstationen der großen Kraftwerke von der Zentrale her über Kabel gesteuert werden, hatte man in Wembley auf dem Dach des Maschinenhauses eine Antenne errichtet, die die von einem Laboratorium in Manchester gegebenen Stromimpulse aufnahm und dem Empfänger zuführte. An Stelle des Kopfhörers oder Lautsprechers war hier ein empfindliches Relais eingeschaltet, durch das die Umschalter und Regler der Umformer gesteuert wurden.

Ein Relais ist ja ein Gerät, bei dem durch eine kleine Ursache eine große Wirkung ausgelöst werden kann. Wie z. B. der Automatikführer zur Dämpfung des Dampfventils relativ wenig Kraft benötigt, aber mit dieser Handbewegung die Wirkung von vielleicht 2000 Pferdekraften auslöst, so läßt auch bei dem dratlos gesteuerten Relais die Bewegung, die durch die schwachen, dratlos übergebenen Ströme ausgelöst wird, die Umschaltmechanik in der Kraftstation lebendig werden. Die Maschinen beginnen sich zu drehen und Arbeit zu leisten, und sie stehen still, wenn neue dratlose Befehle es fordern. Auf dem gleichen Prinzip beruht die Fernsteuerung von Flugzeugen, Schiffen und Wagen. Alle diese Einrichtungen aber lassen immer noch das Vorhandensein einer Kraft im Flugzeug, Auto usw. voraus und sind noch keine Lösung des einmündig aufgestellten Problems. Bei dem Tempo, mit dem die Technik vorwärtsschreitet, und angesichts der vielen, früher auch von hervorragenden Wissenschaftlern für unmöglich gehaltenen Erfolge soll man sich jedoch nicht, das heute noch Unmöglichkeit als für alle Zeiten unüberwindlich zu erklären.

Programm am Donnerstag.

3.15 Uhr nachm.: (Nur Danzig!) Ein Hundeleben. Lustiges und Trauriges aus dem Leben eines treuen Jagdhundes. Der Wirklichkeit nachgeahmt von einem alten Fortmann. Vortrag von Oberförster a. D. Schölzel. (2. Teil). — 4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Kultur und Untergang der Inka. (2. Teil.) Vortrag von Afrikaforcher Hauptmann a. D. Steinhardt, Danzig. — 4.30—6 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Reichel-Salzberg, Danzig. — 6.05 Uhr nachm.: Landwirtschaftl. Preisberichte. Königsb. Fleischgroßhandelspreise. — 6.16 Uhr nachm.: Männer der Technik. Ein Vortragssplaus von Dr. E. Weisler. 8. Vortrag: Philipp Reisz, der Erfinder des Telephons. — 7 Uhr nachm.: Was heißt eigentlich kategorischer Imperativ? (Zum Geburtstag Kant's am 22. April.) Vortrag von Dr. Brüdman. — 7.30 Uhr: Die Aufgaben des städtischen Gartenamtes. Vortrag von Garteninspektor Schneider. — 7.55 Uhr nachm.: Wetterbericht. — 8 Uhr nachm.: Danziger Darbietung (Leitung Otto Selberg): Kammermusik für Bläser. — Anschließend: Wetterbericht, Sportfunk.

Irland bekommt einen eigenen Sender. Nachdem bisher die Irländer sich mit den Darbietungen der englischen Sender begnügt hatten, sind sie nun dazu übergegangen, in Cork eine eigene Sendestation zu bauen, die mit einer Wellenlänge von 400 Meter arbeiten wird.

nach je zu einem Tor, so daß das interessante Spiel mit 4:2 endete.

Die Südamerikaner auch weiterhin unterlegen. Die südamerikanische Mannschaft Benarol-Montevideo lieferte am Sonntag ein viertes Spiel in Europa, das sie, wie die drei ersten, ebenfalls verlor. Vor 15 000 Zuschauern konnte der Dresdener Sportklub einen 2:1-Sieg, Halbzeit 1:0, erringen. Die Niederlage war unbedeutend; denn Benarol spielte fast durchweg leicht überlegen.

Tennis Borussia (Berlin) gegen Youna Fellows (Zürich) 8:1.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Pressekommission. Freitag, 6 Uhr: Sitzung im Büro der „Volksstimme“.

Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Mittwoch, den 20. April: Vortrag. S. P. D., Ortsverein Danzig-Stadt. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der S. P. D. im Volkstag, erweiterte Vorstandssitzung. Der Ortsvorstand.

SPD, Brentau. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Goldenen Löwen“ (Hochtrieb 63): „Vortrag des Volkstagsabgeordneten Gen. M. u. U. über die Vereinigungsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Gäste können eingeführt werden.“

D. M. B. Schrlinge und jugendliche Arbeiter. Donnerstag, den 21. April, abds. 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpsenfesten 26: Vortragerversammlung. Thema: „Das Totenschiff.“ Sprecher: Kollege Löpfer.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Heubude. Morgen, Donnerstag, den 21. d. M., abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Emil Rüdow eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist unbedingte Pflicht.

Der Typ des spanischen Verbrechers.

Verbrechen aus anarchischer Gesinnung. — Der hochgeschätzte Händerhauptmann. — Das Land der Falchmünzer.

Es ist noch heute in kleineren Städten des südlichen Spaniens so, daß an bestimmten Festtagen zwischen der Bevölkerung und dem Händerhauptmann der Umgebung Friede geschlossen wird, und daß dieser seltsame Feld bei den Stierkämpfen sogar einen Ehrenplatz neben dem Bürgermeister erhält. Allerdings erwartet man dann von ihm als Gegenleistung, daß er den Stadtvätern eine größere Summe aushändigt — aber so lange es Andalusien gibt, hat deshalb noch kein „caudillo“ auf seinen Ehrenplatz verzichtet. Im Gegenteil: da das Geld zur Unterstützung der Armen verwandt wird, und jeder Händerhauptmann sich den Ehrentitel eines „Beschützers der Witwen und Waisen“ zulegt, so ist der Augenblick, in dem es ihm wieder einmal gestattet ist, diesen Titel zu rechtfertigen, der große Moment seines Lebens, und ein Händer, der sich um diese Zahlung brücken würde, hätte nicht nur in den Augen seiner Kollegen, sondern auch in denen der Bevölkerung alle Ehre verloren.

Es ist selbstverständlich, daß es sich bei diesen Anschauungen und Gebräuchen um Reste einer Vorkriegsstellung handelt, die auch in Spanien längst tot ist, und daß man vor allem in der Umgebung Madrids oder Barcelonas vergeblich nach Händerhauptleuten suchen wird, die bei Stierkämpfen links neben dem Bürgermeister sitzen. Aber der Fall ist trotzdem mehr als ein Kuriosum, denn verglichen mit entgegengelegten Anschauungen, etwa denen eines Amerikaners, steht auch der moderne Spanier immer noch auf dem Standpunkt: daß nicht alles ein Verbrechen ist, was sich wider die Gesellschaft richtet, und daß man gegen die Art eines Händerhauptmanns, Geld zu verdienen, eigentlich nichts anderes sagen kann, als daß sie des gesetzlichen Schutzes entbehrt.

Die Sanktion durch das Gesetz hat für den Spanier nur eine geringe Bedeutung, weil er aus Gründen (die vielleicht aus seiner Geschichte zu erklären sind) in jedem Staatsakt nur eine mehr oder minder große Willkür sieht und das Verhältnis zweier Staaten zueinander betrachtet. Die Spanier sind deshalb noch keine Anarchisten; aber es ist richtig, wenn man behauptet, daß jeder Spanier im Grunde seines Herzens anarchisch gesinnt ist.

Man darf diesen Umstand bei der Bewertung der spanischen Kriminalität niemals vergessen. Man kommt sonst zu dem falschen Schluss, daß die Moralität des Landes außerordentlich gering ist. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall — den alle Verbrechen, die einem Mangel an moralischen Hemmungen entspringen (wie Mord, Betrug, Brandstiftung usw.) sind ziemlich selten, und nur die Zahl der Delikte, die Folge einer anarchischen Gesinnung sind, aber sein können, ist ungewöhnlich hoch.

Es überwiegen daher vor allem: Mord, Totschlag, Freiheitsberaubung, Auflehnung gegen die Staatsgewalt, Gotteslästerung, Falchmünzerei, — d. h. in der Mehrzahl Handlungen, deren Deliktatur eigentlich nur darin besteht, daß sich das Individuum irgendeine Akte anmaßt, die sich der Staat vorbehalten hat.

Am deutlichsten wird dieses anarchische Motiv der spanischen Verbrechen in zwei Fällen: beim Mord und bei der Falchmünzerei.

Es ist nämlich nicht so, wie man glauben könnte, daß die Häufigkeit des Mordes in Spanien in der „Erregtheit des südlichen Temperaments“ seinen Grund hat — denn gerade Temperamentsverbrechen par excellence sind selten. Sondern der Spanier kommt zum Mord, wie der Richter zum Urteil — er verurteilt aus einem Rechtsgrund und vollstreckt das Urteil als Richter und Vorkämpfer in einer Person. Die Geschichte der spanischen Morde beginnt daher meistens mit irgendeinem Streit, der eigentlich vor ein Gericht gehört, und nur in wenigen Fällen sind Nebenabsichten wie Bereicherung usw. erkennbar.

Selbst beim Münzvergehen — oder vielmehr: gerade beim Münzvergehen kommt dieser abstrakte Charakter der spanischen Verbrechen am stärksten zum Ausdruck; denn aus welchem anderen Grunde ein Mensch Geld fälschen könnte, als um sich zu bereichern, ist für jeden vernünftigen Menschen unerschwinglich. In Spanien aber liegen die Dinge anders: in Spanien gibt es Duro-Fälscher, die für die fünfpefenstücke Silber verwenden, und sogar exakt in der Regierung, die das spanische Gesetz für die offizielle Münze vorschreibt. Es bleibt also als Gewinn nur die kleine Differenz zwischen Neun- und Metallwert, und obgleich es zweifellos ist, daß sich die Fälschung aus diesem Grunde auf die Dauer lohnt, ist der Fall aus dem Bereichermotiv heraus nur unvollkommen zu erklären — denn schließlich besteht die Möglichkeit, „echte“ Münzen zu prägen, nicht nur in Spanien; es ist mir aber unbekannt, daß es bisher in irgendeinem anderen Lande versucht worden wäre. Der Spanier muß also, abgesehen vom Gewinn, noch eine besondere Freude daran haben, sich selbst sein Geld zu prägen, und diese Freude kann in nichts anderem bestehen, als in der Möglichkeit, sich als „Staat“ vom Staat zu emancipieren.

Das Münzvergehen ist in den Augen eines echten Spaniers kein Verbrechen, und Strafen werden daher mit der gleichen Ueberlegenheit hingenommen, mit der sich ein Freigeist etwa wegen Gotteslästerung verurteilen läßt.

Auch ist der Strafvollzug nur in den seltensten Fällen — eigentlich nur in solchen, in denen es sich nach Ansicht eines Spaniers um ein Verbrechen handelt — rigoros. Im allgemeinen wandert der Uebeltäter in irgendein Provinzgefängnis, aus dem er bei der nächsten Gelegenheit, zur Freude seiner schlecht bezahlten Wärter, ausbricht.

Ich habe derartige Gefängnisse in den verschiedensten Gegenden gesehen — sie hatten mit einem Gefängnis eigentlich nur das gemeinsame, daß eben Menschen hinter verriegelten Türen lebten. In Burgos und Granada hatte man ein ehemaliges Kloster eingerichtet; in anderen Orten Schulen, Nebenräume von Krankenhäusern, alte Burgen oder Keller in Gerichtsgebäuden. Auf den letzten Gedanken war man in Carrasosa de Henares verfallen: man hatte dort einige Diebe in das Gebäude der Stadtkasse eingesperrt — allerdings mit dem Erfolg, daß sie nach zwei Tagen bereits mit dem Stadtsiegel verschwunden waren.

Nach vor dreißig Jahren gab es in ganz Spanien nicht fünf Fessengefängnisse, und selbst heute gibt es nur zwanzig Städte, die sich dieser Errungenschaft rühmen können. Aber selbst von diesen zwanzig Anstalten entsprechen höchstens zwei (die von Barcelona und Valencia) höheren Anforderungen — die übrigen (die große Madrider Anstalt nicht ausgenommen) sind primitiv oder veraltet.

Vorbildlich ist Spanien nur durch seine „Colonia penitenciaria del Dueso“ — eine Strafkolonie, die auf einer kleinen Insel in der Nähe Santanders untergebracht ist. Man ist hier auf den fruchtbarsten Gedanken verfallen, das Progressivsystem bis zu dem Grade auszubauen, daß man

dem Verbrecher sogar die Möglichkeit gibt, ein eigenes Haus zu beziehen und mit Frau und Kind dort zu leben. Die Erfolge dieser Kolonie sollen ungewöhnlich gut sein.

Der Dollarmillionär im Dunkel.

Niemand wußte von seinem Reichtum.

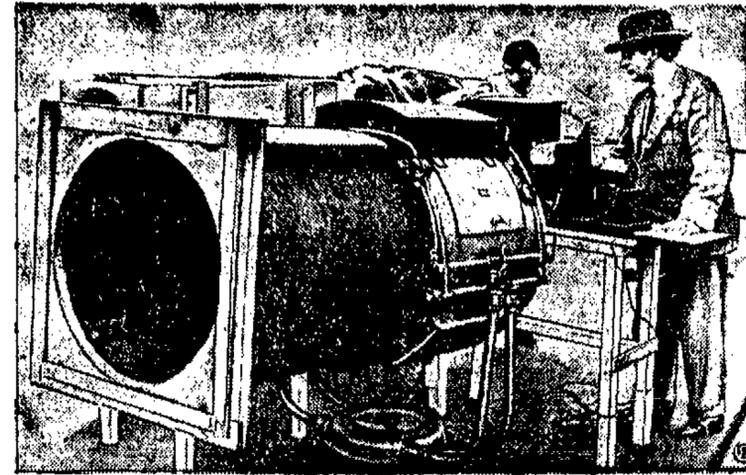
Die Newyorker waren dieser Tage nicht wenig überrascht, als sie in der Zeitung lasen, daß mitten unter ihnen ein Mann gelebt hatte, von dessen großem Reichtum sie nicht die geringste Ahnung gehabt hatten. Der kürzlich verstorbene Apotheker Maden Dewitt hat ein Vermögen von 25 Millionen Dollars hinterlassen. Er hatte sich vor ungefähr 20 Jahren in Newyork niedergelassen und eine Apotheke eröffnet, die er fast ohne Hilfskräfte verlor. Ueberaus bescheiden von Natur, machte er sich nichts aus Ruhm; wenn er gewollt hätte, wäre er wohl ein

berühmter Mann gewesen, aber er begnügte sich damit, seine zahlreichen pharmazeutischen Spezialitäten abzuliefern, die in aller Welt gekauft wurden, wenn auch nicht unter dem Namen ihres Schöpfers. Die Laufbahn dieses bescheidenen Mannes ist echt amerikanisch; er begann als Lehrling in einem Laboratorium.

Der Löwe im Eisenbahnwagen.

Der Spaziergänger im Wagen.

Im D-Bus Paris—Wien gab es dieser Tage eine große Aufregung. Im Gepäckwagen stand ein Käfig mit einem Löwen, dem es gelang, sich zu befreien und im Wagen herumzuspatzieren. Als der Bus in Amstetten einfuhr, sah das Tier aus der offenen Agentür heraus. Rasch wurde der Wärter geweckt, der den neugierigen Löwen glücklich wieder in den Käfig bugsierte.



Der Noctevisor.

Ein Nachtscheinwerfer für Flugzeuge.

Mr. Baird hat in London einen neuen Apparat, den sogenannten Noctevisor, erfunden, der besonders für Flugzeuge bestimmt ist. Mit diesem Apparat ist es möglich, bei dichtem Nebel und totaler Finsternis deutlich zu sehen. Die Prüfung des Apparates hat ein glänzendes Ergebnis gezeigt. — Unser Bild zeigt den Erfinder Baird, der seinen Apparat auf dem Dach eines Londoner Hauses vorführt.

Das „Esperanto des Tanzes“.

Selbstlehre der Tanzographie.

Vor kurzem hat der Pariser Tanzlehrer Peters die hervorragendsten Vertreter der Kunst, die im Dienste Terpsichores tätig sind, zu einer Versammlung eingeladen, um ihnen seine Erfindung der „Tanzographie“ zu erklären und praktisch zu erläutern. Diese neue Erfindung macht es möglich, alle Tanzschritte mit Hilfe von Zeichen, die den Noten gleichen, auf einem Notensystem niederzulegen. Wie Professor Peters ausführte, ist dieses Verfahren denkbar einfach und bietet den Vorteil, alle Bewegungen und Schritte der Tänzer mit ungewöhnlicher Genauigkeit festzuhalten und schriftlich zu fixieren.

Die neue Erfindung will zwei verschiedenen Zwecken dienen: einmal sollen dadurch alle Dilettanten des Tanzes in die Lage versetzt werden, die Texte wie eine Ari Perikon bei Bedarf und in Zweifelsfällen zu Rate zu ziehen. Darüber hinaus wird aber durch das Verfahren eine Art internationaler Sprache geschaffen, die man ähnlich das Esperanto des Tanzes nennen darf. Amerikaner, die weder der italienischen noch der französischen Sprache mächtig sind, werden beispielsweise in Zukunft die Beschreibung eines in Frankreich oder Italien neu kreierten Tanzes „abzulesen“ imstande sein, wie ein Musiker Noten abliest. Außerdem aber will die „Tanzographie“ die Choreographen, die bisher im Uebermaß die Rolle von Stiefkindern gespielt haben, gegen die Nachahmung ihrer Tanzprodukte schützen. Ein Tanzlehrer wird danach seinen neuen Tanz zum urheberrechtlichen Schutz anmelden, genau wie sich ein Schriftsteller oder ein Komponist gegen Nachdruck schützt, und wird, wie diese, den gesetzlichen Schutz für sein Werk genießen.

Ein Lebenslänglicher als Erfinder.

Die selbsttätige Eisenbahnstranke.

Ein gewisser Zwan Novak, der gegenwärtig eine ihm wegen Mordes auditierte lebenslängliche Zuchthausstrafe in Belgrad verbüßt, hat im Gefängnis ein Verfahren erfunden, das einen selbsttätigen Verschluss der Barrieren an den Straßenüberführungen der Bahn bewirkt und die Schranke nach Passieren der Züge auch wieder selbsttätig öffnet. Die automatische Schließung und Öffnung der Schranken erfolgt durch die vorüberfahrenden Züge selbst. Die Sachverständigen des Eisenbahnministeriums haben die Erfindung geprüft; auf Grund ihres Gutachtens ist der Antrag gestellt worden, Novak die Gelegenheit zu geben, seinen Apparat zu konstruieren, dessen Einführung im Bahnbetrieb ins Auge gefasst wird.

Eben Hedins Expedition unmöglich? Englischen Blättermeldungen zufolge machen sich gegen die von Sven Hedins geplante China-Expedition immer stärkere Widerstände bemerkbar. Die Reichsuniversität in Peking und eine Reihe

von anderen wissenschaftlichen Instituten haben sich entschieden gegen den Plan des schwedischen Forschers ausgesprochen. Man befürchtet in China, daß die Expedition Fundstücke aus den Gebieten der Mongolen und Turkestans nach dem Ausland schaffen könnte. Verschiedene chinesische Blätter machen aus ihrer Meinung kein Geheimnis, die Sache auch politisch auszunutzen.

Die Luzuszelle im Lazare-Gefängnis.

Die schönste Gefängniszelle.

Die Gräfin Frederick de Janse, die kürzlich am Pariser Nordbahnhof ihren abreisenden englischen Freund Raymond de Trafford töte und sich darauf selbst durch einen Revolverstoß verletzete, geht im Krankenhaus ihrer Wundheilung entgegen und wird demnächst als Untersuchungsgefängene ins Frauengefängnis von St. Lazare überführt werden. Sie wird hier die Zelle beziehen, die ironisch als die „schönste Gefängniszelle“ bezeichnet wird, und die für die Gräfin neu instandgesetzt worden ist. Es ist eine helle lustige Zelle, die ungleich besser als die anderen ausgestattet und durch einen Teppich noch wohlicher gemacht ist.

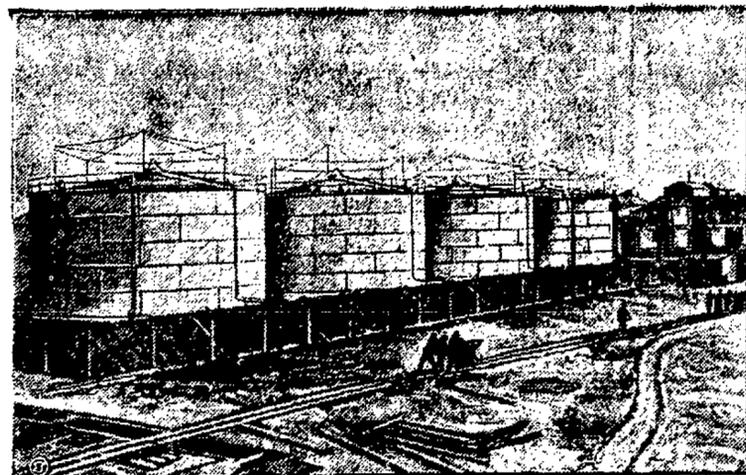
Die Zelle ist berüchtigt durch vier bekannte Frauen, die hier ihr Urteil erwarteten: Frau Steinheil, die wegen Ermordung ihres Gatten angeklagt war, Frau Caillaux, die im Jahre 1914 Gaston Calmette, den Herausgeber des „Figaro“, erschoss, Mata Hari, die 1916 wegen Spionage in Vincennes standrechtlich erschossen wurde, und Frau Passarabo, die ihren Gatten ermordet und die Leiche in einem Koffer verpackt als Reisegepäck aufgegeben hatte.

Vergeßlicher Bankheubrub.

Die verlockende Viertelmillion.

Den Stahlmannern der Volkbank in Göteborg (Schweden) machten moderne Einbrecher mit Sauerstoff und Dynamit einen nächtlichen Besuch. Vier schwere Sauerstoff- und Azetylen-Werkzeuge mußten sie bereits während der Dienststunden der Bank eingeschmuggelt haben. Auch konnte nachgewiesen werden, daß sie zu sämtlichen Türen der Bank Nachschlüssel besaßen. Dennoch war das Unternehmen ein Fehlschlag. Zwar gelang es den Einbrechern, in die Stahltür ein Loch zu brennen und darin eine Dynamitladung zur Explosion zu bringen. Die Miegel der Panzertür hielten aber stand und bewahrten eine Viertelmillion Kronen vor dem Zugriff der Diebe.

Pompöses Begräbnis eines Chicagoer Verbrechers. Chicago war dieser Tage der Schauplatz des feierlichen Begräbnisses eines von Polizisten erschossenen Verbrechers, dem die gesamte Verbrechermwelt das Ehrengeleit gab. Zwölf Autos mit Kränzen, die 30 000 Dollars wert waren, folgten dem Sarg, den Zehntausende in den Straßen ehrfurchtsvoll grüßten.



Deutschlands größte Benzintank-Anlage.

An der Oberhavel bei Spandau ist auf der Halbinsel Eiswerder eine neue Tankanlage im Entstehen begriffen, die auf das modernste ausgerüstet wird. Das Gelände hat einen Umfang von 68 000 Quadratmetern, die Tanks haben ein Fassungsvermögen von insgesamt 35 000 Kubikmetern. An der 600 Meter langen Wasserfront ist ein massives Bollwerk errichtet worden, an dem die von Hamburg kommenden Schiffe zum Lösen der Ladung anlegen können. — Unser Bild zeigt Tankanlagen für Leicht- und Schwerbenzintanklagerung (je 4000 Tonnen Inhalt).

Acht Kinder nichts Besonderes. Ein Roman mit dem Titel „Ich habe acht Kinder“ hatte in letzter Zeit in Frankreich großen Erfolg. Der Autor wandte sich darauf an verschiedene Verleger des Auslands und bot ihnen das Uebersetzungsrecht an. Er verfehlte nicht, darauf hinzuweisen, daß schon der Titel eine außerordentliche Anziehungskraft für das Buch bedeute. Von einem schwedischen Verleger erhielt er jedoch prompt die Antwort, acht Kinder zu haben, sei in Schweden etwas durch-

aus Alltägliches, und ein Buch mit diesem Titel würde dort kein Mensch kaufen.

Ein Hotel mit 8000 Zimmern. In nächster Zeit wird in Chicago das Hotel Stephens als größtes Hotel der Welt mit 8000 Zimmern und 3000 Baderäumen eröffnet. Bisher gilt das Pennsylvania-Hotel in Newyork mit 2000 Zimmern als das größte Hotel der Welt.

Hochbetrieb im Danziger Hafen.

Der Danziger Hafen hat in der letzten Woche eine sehr langen nicht zu vergleichende Nachlieferung in der Ausfuhr gehabt. Es wurden rund 152 000 Tonnen ausgeführt gegenüber 128 500 Tonnen in der Vorwoche. Diese große Ausfuhrmenge basiert in der großen Ausfuhr von Kohle und Holz. Die Ausfuhr von Kohle mit 81 930 Tonnen gegenüber 77 866 Tonnen in der letzten Woche stellt die Rekordleistung auf, welche der Danziger Hafen bisher nicht aufzuweisen hatte. Täglich luden 15 bis 18 Fahrzeuge Kohlen. Die tägliche Umschlagleistung schwankte zwischen 11 458 und 18 518 Tonnen. Die gesteigerte Kohleausfuhr ist wohl auch auf die Transportvergünstigungen zurückzuführen, welche die polnische Regierung für den Sechsenexport eingeführt hat. Die Ausfuhr von Kohle erfolgte hauptsächlich wieder nach Schweden und Dänemark, daneben kam auch Frankreich in Erscheinung.

Holz wurden 440 Waggons oder rund 48 000 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche 1728 Waggons oder rund 24 500 Tonnen Holz ausgeführt wurden. Holz ging nach England, Belgien und Holland. Die Frachtraten zeigen ein kleines Ansteigen an. Es wurden gezahlt nach der englischen Ostküste 87/- bis 40/- Schilling, nach der Westküste 41/- bis 40/- Schilling per Standard weisses Schnittmaterial.

Die Getreideausfuhr dürfte vorüber sein. Es wurden nur noch 800 Tonnen ausgeführt gegenüber 1000 Tonnen in der Vorwoche. Zucker wurden 123 Waggons oder rund 200 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche noch ein Umschlag von 3500 Tonnen zu verzeichnen war. Die Ausfuhr anderer Waren ist ebenfalls gestiegen. Es wurden 30 000 Tonnen ausgeführt gegenüber 17 500 Tonnen in der Vorwoche.

Bei der zunehmenden Ausfuhr wird die Frage des Ausbaues des Hafens sehr akut.

Die Kohleausfuhr in Gdingen hatte einen Umfang von 11 038 Tonnen gegenüber 9900 in der Vorwoche. Täglich luden dort 2 bis 3 Fahrzeuge Kohlen. Die tägliche Umschlagleistung schwankte zwischen 73 Tonnen und 2560 Tonnen. Die Ausfuhr erfolgte hauptsächlich nach Schweden und Dänemark.

Der Frachthafen von Dirschau hatte einen Umschlag von 428 Tonnen gegenüber 1665 Tonnen in der Vorwoche.

Privatkapitalistische Verwaltung der polnischen Eisenbahn

Die Frage der Kommerzialisierung der polnischen Staatsbahnen war Verhandlungsgegenstand im polnischen Verkehrsministerium, wobei der Plan in Betracht gezogen wurde, durch eine Verordnung des Präsidenten der Republik die Staatsbahnen unabhängig zu machen und in ein kaufmännisches Unternehmen umzuwandeln. Der Hauptzweck dieser Umstellung soll sein, eine bessere Verwaltung der Eisenbahnen zu erzielen und die Eisenbahnwirtschaft auf gesunde Grundlagen zu stellen.

Wesentlich wie in Österreich und im Deutschen Reich soll zur Verwaltung und Ausnützung der Eisenbahnen eine getrennte Rechtsform geschaffen werden, die den Namen Polnische Staatsbahngesellschaft erhält. Dem Entwurf zufolge werden die Organe der Gesellschaft sein: der Vorstand und die Verwaltung. Ratssmitglieder dürfen keine Personen sein, deren Berufung durch einen politischen Faktor beeinflusst werden kann. Die Leitung der Gesellschaft wird in den Händen der Verwaltung liegen, die sich zusammensetzt aus einem Generaldirektor und einigen Verwaltungsdirektoren.

Das Hauptbestreben der auf kaufmännische Grundlage gestellten Polnischen Staatsbahnen soll es sein, die Entwicklungsphase des polnischen Eisenbahnwesens durch angestrengte Arbeit seiner Angestellten und Investitionen von Auslandskapitalien derart zu heben, daß die polnischen Bahnen den ausländischen nicht nachstehen. Bei der Umstellung wollen die Angestellten der Staatsbahnen keinerlei Nachteile erleiden, sondern im Gegenteil. Die Bahnverwaltung glaubt durch die Neuorganisation und die Budgetvoranschläge wesentlich günstigere Grundlagen für die Besoldung und Aufbesserung der Existenz der Bahnangestellten zu schaffen, wie sie bereits auch im Beamtenbesoldungsgesetz vorgesehen sind. Vor allem ist jedoch mit vollem Nachdruck festzustellen, daß die Rechte der Beamten und Angestellten hierbei keinerlei Abbruch erleiden. Soweit feststeht, hat das Verkehrsministerium die Absicht, den neuen Entwurf über die Umstellung der Staatsbahnen in eine Staatsbahngesellschaft nach der Bearbeitung den Berufsverbänden zur Begutachtung zu stellen. Hiernach wird der endgültig angeordnete Entwurf dem Ministerrat vorgelegt.

Es bleibt abzuwarten, was aus diesem Experiment herauspringt. Den großen Begehungen, besonders in bezug auf die Befriedigung der Wünsche der Arbeiter und Beamten kann man nur sehr skeptisch gegenübersehen. Die in Deutschland gemachten Erfahrungen wirken vielmehr abschreckend und auch in Polen wird die Nationalisierung der Eisenbahn sicherlich auf Kosten des Personals erfolgen.

Veränderungen im polnischen Tabakmonopol. Der Direktor des polnischen Tabakmonopols Welsa-Drowski tritt von seinem Posten zurück. Man ist zwar mit seiner Finanzwirtschaft zufrieden, jedoch haben sich die Tabakerzeugnisse unter seiner Regie so sehr verschlechtert, daß jetzt bereits der Konsum stark zurückging. Sogar das Regierungsorgan „Glos Prawdy“ stellt fest, daß den Rücktritt des Monopoldirektors in Polen niemand bedauern wird.

Eröffnung der Schifffahrt im Archangelsker Hafen. Die Eröffnung der Schifffahrt im Archangelsker Hafen wird am 15. Mai erfolgen. Man erwartet eine große Ueberflutung, da die Nord-Duna an vielen Stellen bis zum Grunde angefroren ist. Der Warenumsatz soll in der bevorstehenden Schifffahrtssaison auf 70 Millionen Rub., d. h. auf 15 Prozent

mehr als im Vorjahre, gebracht werden. Im laufenden Jahre soll die Ausfuhr von Getreide über Archangelsk wieder aufgenommen werden.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt ist gegenwärtig unbedrückend infolge der großen Differenz zwischen den Einkaufspreisen in Polen und den erzielten Verkaufspreisen in England. Frankreich ist in letzter Zeit auf der Suche nach Weißholz. Mit Belgien ist das Geschäft über Danzig stiller geworden; belgische Vertreter treffen auf den gallischen Sägemerken ein, um ihren Bedarf direkt zu decken. In Polen ist die Jahresproduktion größtenteils von seltenen Danziger Holzexporten gekauft und bevorrathet. Der Absatz nach Deutschland ist nach wie vor durch den Zollkrieg behindert. Die Kontingenterteilung scheint erweitert zu sein. Der Preis für schmale Stammware franko Grenze beträgt 96 Mk. Sommerliche Ware ist infolge des Mangels an starken Stämmen auf den Auktionen in diesem Jahre schmaler ausgefallen. Der Absatz in Eiche verläuft normal; die Preise sind ziemlich hoch und die slowakische Konkurrenz daher stark. Im März wurden in Danzig nach amtlicher Mitteilung 9064 Waggons umgeschlagen.

Abbrochlung des deutschen Exports nach Polen?

Dem „D. Z.“ wird aus Warschau gemeldet: Mit Rücksicht auf den andauernden Rückgang der polnischen Handelsbilanz, welche vollständig im Februar nur noch ein Minimum von 4,4 Millionen Goldzloty auswies, wird schon in der nächsten Zeit das bisher geltende Kontingenterteilungssystem in Polen noch strenger durchgeführt werden. Insbesondere soll die Einfuhr von Produktionsmitteln erschwert werden, welche Maßnahmen sich hauptsächlich gegen deutsche Waren richtet, da Deutschland trotz Zollkrieges noch immer Hauptlieferant der unentbehrlichen Produkte für Polen ist. Eine diesbezügliche Anordnung des Handelsministeriums wird schon in den nächsten Tagen erwartet.

Danzig im Flugverkehr.

Neue Linien nach Posen, Lodz und Katowitz

Der deutsche Sommerflugdienst 1927, der auch zur Beförderung Danziger Luftpostsendungen benutzt wird, hat am 19. April begonnen. Danzig wird von den nachstehend angegebenen Fluglinien des genannten Dienstes berührt:

- a) Berlin — Stettin — Stolp (Pomm.) — Danzig — Königsberg (Pr.)
- b) Berlin — Danzig — Königsberg (Pr.) — Posen — Smolensk — Kowno (auf dieser Linie wird erst vom 1. Mai ab geflogen)
- c) Berlin — Danzig — Königsberg (Pr.) — Elbing — Memel
- d) Danzig — Marienburg — Elbing — Allenstein
- e) Danzig — Kalmar (die Verkehrsöffnung dieser Linie wird noch bekanntgegeben werden)

Auf der Fluglinie Danzig — Warschau der polnischen Fluggesellschaft Aerolat wird, wie bereits bekannt, seit dem 16. April geflogen. Erwähnt sei ferner, daß in diesem Sommer auch die Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs Danzig — Posen und Danzig — Lodz — Katowitz in Aussicht genommen ist.

Aus vorstehendem erhellt, daß Danzig infolge seiner geographischen Lage und seiner sonstigen Verhältnisse an dem regelmäßigen internationalen Flugverkehr in beachtenswertem Umfange beteiligt ist.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Luftpostverkehr für die Uebermittlung von Postsendungen infolge der sorgfältigen Sicherung der Sicherheit, Pünktlichkeit und Schnelligkeit des regelmäßigen Flugdienstes von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen hat.

Ein Dampfkräftwerk der Ostpreußenzentrale.

Errichtung in Elbing. — Kostenpunkt 7 bis 9 Millionen.

Als das Ostpreußenwerk sein Elbinger Umstellwerk errichtete, wurde auch die Erbauung einer Dampfreserve in Elbing in Aussicht genommen. Kessel und anderes Material für den Dampfereibau lagen bereits auf dem Bauplatz des Umstellwerks. Der Plan zerschlug sich aber, Kessel und Material wurden fortgeschafft, und der Fall schien erledigt. Das Ostpreußenwerk sah jedoch ein, daß es ohne eine Dampfreserve nicht auskommen vermag, und kam auf sein altes Elbinger Vorhaben zurück. Königsberg war der Meinung, die Dampfreserve gehöre nach Königsberg, während Elbing eine andere Ansicht offenbarte. Elbing führte seine technischen Vorzüge ins Treffen und auch den Umstand, daß der Stadt Elbing eine besondere Berücksichtigung infolge der Aufgabe des Vogat-Kraftwerks zugesagt worden war. Das Ostpreußenwerk entschied sich endgültig für Elbing. Es handelt sich um eine Anlage im Kostenbetrage von 7 bis 9 Millionen Mark, die auf dem neuen Hafengelände in der Nähe des Umstellwerks zur Errichtung gelangt und mit der im Sommer 1927 begonnen werden soll.

Kleine Wirtschaftsmeldungen.

In Wladimirost ist mit dem Bau einer Zettfabrikungsanlage begonnen worden, die 300 000 Rub. Setze, darunter 150 000 Rub. Nährfette, liefern soll. Die Ausrüstung der Fabrik soll durch die Firma Borja erfolgen. Die Baukosten sind auf 580 000 Rubel veranschlagt.

Der in Leningrad eingetroffene Vorsitzende des Vorstandes der Staatlichen Russischen Handelsflotte Soworgorot, Iwanow, erklärte, daß zur Beschleunigung der Schiffsbaues 4-6 große Dieselmotoren im Auslande bestellt werden sollen.

Charfower Pressmeldungen zufolge beabsichtigt die österreichische Wirtschaftsdelegation im August d. J. eine neue Reise nach Rußland zu unternehmen.

Bau einer neuen polnischen Chlorfabrik. Vertreter der Fabrik „Azot“ verhandeln nach einer Meldung des „Kurjer Lodz.“ in Larnow über den Erwerb von Grundstücken zwecks Bau einer Chlorfabrik in Larnow.

Im Amsterdamer Schifffahrtsmuseum.

Wie eine Jbille in der Großstadt, fernab dem lärmenden Getriebe der Hauptschlagadern des Verkehrs, dem rastlosen Geklingel der Straßenbahnen und Geulte schnell dahinjagender Autos, liegt Amsterdams Schifffahrtsmuseum, die Stätte so vieler Erinnerungen an eine große, für immer der Geschichte angehörnde Vergangenheit. Man sieht es dem schmucken Bauwerk von außen nicht an, was hier an wertvollen Erinnerungen geborgen ist, und man würde gerade diese Sammlung eher in jeder anderen Gegend der in ihrem Kern so altertümlichen Stadt suchen als hier im architektonisch so modernen Eiden von Amsterdam.

Bettaus das Schicksal in diesem Museum sind die Schiffstypen aus längst vergangenen Tagen. Die Zeit des Großadmirals De Ruyter steigt wieder vor uns auf, wo Hollands Schiffe alle Meere der Erde beherrschten und die Schiffe aller Länder auf dem Amsterdamer Markte zusammenströmten, um von hier aus weit in das europäische Binnenland hinein verschifft zu werden. Da sieht man Miniaturkriegsschiffe des 17. Jahrhunderts, von deren Masten stolz die Flagge der Republik der Generalstaaten weht, und deren reichliche Ausstattung mit Kanonen darauf hindeutet, daß der koloniale Imperialismus der großen Handelsherren Amsterdams und Rotterdams auch von Gewalt nicht zurückgeschreckte, wenn sie die niederländische Seegeltung bedroht sahen. Da stehen Handelschiffe jener Zeit, die in ihrem weiten Bauche schon stahlharte Gütermengen aufzunehmen in der Lage waren, aber bei deren Anblick man sich doch über den Wagemut der Seeleute wundern, die auf diesen so schwachen Planken den Stürmen aller Meeres des Erdballes trosteten. Da begreift man erst den kühnen Mut und die große Ausdauer der Zeitgenossen Rembrandts, die in Hollands Bildnissen hier die Grundlagen eines Reichstums schufen, von dem nachher Jahrhunderte zu zehren vermochten.

Aber auch Landarten aus vergangenen Zeiten belehren uns, wie nur allmählich das Weltbild des europäischen Menschen sich weitete, und wie für die Seefahrer des sogenannten „goldenen“ 17. Jahrhunderts noch große Strecken unersetzlicher Planeten ein unbekanntes Märchenreich darstellten, wo die Phantasie sich nach Herzenslust ausleben konnte. Was uns heute so selbstverständlich ist, mußte erst einmal gefunden und entdeckt werden, und wiederum waren es holländische Seefahrer, die in jenen Tagen zu den kühnsten Entdeckern gehörten. Ehrerbietung zwingen uns Karten ab, bei denen noch Japan halb im Unbekannten verschimmelt, und mit deren ungenauer Unterzeichnung die Männer auf gebrechlichen Segelschiffen hinausfuhren, um die Kontinente miteinander zu verbinden.

Es ist ein Stück niederländischer Geschichte, das hier von sachverständigen Händen zusammengetragen und durch diese Modelle ins Anschauliche überführt ist. Die weite See und ihren unbegrenzten Möglichkeiten war von Alters her das Lebenselement des Niederländers, in der Vergangenheit selbst noch mehr als heute, wo das Land neben einem Handelsstaate mehr und mehr auch zum Industrielande wird. Darum verweilt man gern an dieser Stätte, die ungeachtet ihrer modernen Ausstattung etwas vom Geiste einer längst entschwundenen Zeit umweht und uns das niederländische Volk in seinem schweren Ringen um das Dasein besser verstehen läßt.

Die Ostseehäfen vor und nach dem Kriege.

Im Auftrage des Schwedischen Hafenverbandes haben der Dozent Sen de Beer und der Aktuar Eneborg eine eingehende Untersuchung über die Entwicklung der Schifffahrt in den Ostseehäfen seit dem Kriege angestellt, deren Ergebnis jetzt vorliegt.

Die Untersuchung, die sich auf 77 im Ostseebiet liegende Häfen, 85 schwedische und 42 andere, erstreckt hat, hat danach ergeben, daß der Schiffsverkehr in diesen Häfen von 1912/13 bis 1923/24 um insgesamt 12 Prozent zurückgegangen ist. In den schwedischen Häfen betrug der Verkehrsrückgang nur 25 Prozent, dagegen in den anderen Ostseehäfen etwa 20 Prozent. Die Abnahme in den deutschen Ostseehäfen infolge der lähmenden Wirkungen des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre hat rund 6 Millionen Tonnen betragen, während der Verkehr im Hafen von Danzig um rund 1,8 Millionen, Kopenhagen um etwa 1 Million, Helsinki um 0,6, Riga um 0,65 und Alborg-Trångarum um etwa 0,5 Millionen Tonnen zugenommen.

Am auffallendsten ist die Abnahme des Verkehrs im Hafen von Leningrad (Petersburg), obwohl sich der russische Export nach dem Verlust der Häfen von Riga, Winbau und Libau in hohem Grade auf Leningrad konzentriert hat.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1828
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 4. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,16 Danziger Gulden

1 Scheel London 25,05 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 18. April 1927. (Ämtlich)
Weizen (127 Pfund) 15,75 G., Weizen (124 Pfund) 15,35 G., Roggen 18,25-18,80 G., Gerste 11,50-11,75 G., Futtergerste 10,75-11,50 G., Hafer 10,25-11,00 G., Roggenkleie 9,50 G., Weizenkleie (grobe) 9,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Adalbert Karau

SCHIRMFABRIK

Langgasse 55 und Langfuhr, Hauptstraße 120

Schirme / Stöcke

moderne Auswahl

Reparaturen in sachgemäßer Ausführung

Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47

Jopengasse 36-38

HERGABE VON HYPOTHEKEN
ANNAHME VON SPAREINLAGEN
Ausgabe von Heimsparbüchern

KAFFEE HAB SCHOKOLAD

